

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

7.12.1934 (No. 338)

Karlsruher Tagblatt

Begründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einchl. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einchl. 35 Rpf. Postförderungsgeld) zu- züglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Wertags 10 Rpf., Sonn- u. Feiertags 15 Rpf. — Anzeigen- preis: lt. Preisliste Nr. 3; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Zeile 30 Rpf. Rabatt nach Nachlassklasse B. Er- mäßigungen lt. Preisliste. Für die Auslieferung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Anittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirt- schaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für den Baden, Lokales, Sport und Unterhaltung: Otto Mühl; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jahn; für Interate: S. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14. — Correspondent der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 9, Rathenau-Str. 16, Telefon Karlsruh 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verant- wortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Str. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich- Str. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im XI. 34: 13 000. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Deutschland stimmt neutraler Saarpolizei zu

Einstimmige Annahme des Berichtes des Dreierausschusses

Die Notwendigkeit einer Heranziehung auswärtiger Kräfte wird deutscherseits bestritten

Genf, 6. Dez.

Im Völkerbundsrat haben sich, wie mitgeteilt, am Mittwochabend die Vertreter Frankreichs, Englands und Italiens zur Frage der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung während der Saarabstimmung auf die Entsendung einer internationalen Polizeitruppe geeinigt, der jedoch deutsche und französische Kontingente nicht angehören dürfen. Es bedarf dazu der Zustimmung Deutschlands und dann eines Beschlusses des Völkerbundsrats. Der Vorsitzende des Dreierausschusses, Aloisi, wurde deshalb beauftragt, bei der Reichsregierung anzufragen, welchen Standpunkt Deutschland dazu einnehme. Der deutsche Konsul in Genf hat am Donnerstag nachmittag Baron Aloisi, im Auftrag der Reichsregierung die Antwort Deutschlands übergeben.

Sie hat folgenden Wortlaut: „Ich beehre mich, den Empfang Ihres Telegramms vom 5. Dezember über die Sitzung des Völkerbundsrates vom gleichen Tage zu bestätigen und Ihnen darauf namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat von den Erklärungen Kenntnis genommen, die im Völkerbundsrat zur Frage der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet während der Abstimmungsperiode abgegeben worden sind. Sie ist ihrerseits zwar der Ansicht, daß die Verhältnisse im Saargebiet eine Heranziehung auswärtiger Kräfte für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht notwendig erscheinen lassen; sie will sich aber gleichwohl damit einverstanden erklären, daß, sofern der Rat dies beschließt, neutrale internationale Kontingente in angemessener Stärke zu dem erwähnten Zweck ins Saargebiet entsandt werden.“

gez. Freiherr von Neurath,
Reichsminister des Auswärtigen.“

Die offiziöse „Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz“ schreibt u. a.: Vom deutschen Standpunkt aus ist nach wie vor nicht einzusehen, daß eine solche Maßnahme überhaupt notwendig ist. In ernsthaften Zwischenfällen ist es im ganzen Saargebiet nirgends ge- kommen trotz des unverantwortlichen Treibens deutschfeindlicher Kreise und die Personalpoli- tik des Vorstehenden der Regierungskommission. Unbeschadet dieser grundsätzlichen und sicherlich sichhaltigen Erwägungen aber ist die Erklärung Lavals ein erneuter Beweis dafür, daß er auch weiterhin streng auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit verbleiben will, was als ein glückliches Symptom an- gesehen werden darf. Wenn England dem Vorschlag in dieser Form zugestimmt hat, so gibt es damit indirekt zu verstehen, daß sich London letzten Endes doch zum Geist von Locarno bekennt, den man in letzter Zeit gerade bei den verschiedensten Manifestationen leider vermissen mußte. Den Ausführungen Lavals über den Status quo kommt — darüber ist man sich ja wohl nirgends mehr im Unklaren — nur noch theoretische Bedeutung zu, weshalb es sich erübrigt, bekannte sachliche Einwen- dungen zu wiederholen.

Das Bild der beiden Tage kann abschließend dahin beurteilt werden, daß Herr Laval die deutsch-französische Verständigung in Rom folgerichtig weitergeführt und die delikate Frage der Polizeitruppen in einem Sinne zu lösen verstanden hat, der es der Reichsregie- rung ermöglichte, ihre früheren Einwendungen und Besorgnisse fallen zu lassen.

Frankreich zur Frage der Abstimmungspolizei

Genf, 6. Dez.

In der gestrigen Abend Sitzung nahm der Rat eine Erklärung Lavals unter größter Ueber- raschung entgegen. Sie betonte, daß Frankreich seine internationalen Verpflichtungen vor dem Völkerbund einhalten werde, daß die Saar- frage auch ein internationales Problem sei und er den Völkerbundsrat bitte, für die Auf- rechterhaltung der Ruhe und Ordnung wäh- rend der Abstimmung Sorge zu tragen. Frank- reich habe keine geheimen Wünsche und keine

Dintergedanken, und es wünsche sich selbst nicht an einer internationalen Polizei zu beteiligen. Damit keine falsche Auslegung dieser Bemerkungen erfolgen könne und im Geiste der Verantwortlichkeit formuliere er seinen Vor- schlag folgendermaßen: Er erlaube den Völker- bundsrat, selbst die Aufgabe der Aufrecht- erhaltung der Ruhe und Ordnung, die sonst Frankreich zugeteilt wäre, auf sich zu neh- men. Wenn sein darin gehendes Ersehen be- willigt werde, so werde Frankreich gerne da- mit einverstanden sein, sich nicht in der anzu- setzenden internationalen Polizei vertreten zu lassen, mit dem selbstverständlichen Hinweis darauf, daß Deutschland darin auch nicht ver- treten sein könne.

Nachdem Lavals Erklärung, die schon größ- tes Aufsehen hervorrief, überliefert worden war, ergriff der Vertreter Englands, Eden, das Wort. Er schlug vor, schon jetzt eine inter- nationale Wache ins Saargebiet zu schicken, unter der Voraussetzung, daß Deutschland und Frankreich zustimmen und daß an den Kon- tingenten weder Deutschland noch Frankreich beteiligt seien. Er könne im Namen seiner Re- gierung erklären, daß England sich in ange- messener Weise beteiligen werde, vorausge- setzt, daß sich auch die anderen Staaten, die durch ihre Lage als Nachbarn besonders ge- eignet seien, in ähnlicher Weise beteiligten. Er halte diese Maßnahme für einen Beitrag zur Befriedung Europas.

Moisi schloß sich in großen Zügen diesem Vorschlag unter der Voraussetzung, daß Deutschland und Frankreich damit einverstän- det seien, an. Auch Italien würde sich ge- gebenenfalls beteiligen.

Laval begründete die Erklärungen seiner Vor- redner, die die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich verschwinden lie- ßen und es dem Völkerbundsrat ermöglichen, ein Werk des Friedens zu vollenden.

Verzicht Sowjetrußlands und der Tschechoslowakei

Genf, 6. Dez.

Nach hier vorliegenden, als zuverlässig gel- tenden Nachrichten, haben Sowjetrußland und die Tschechoslowakei dem Völkerbundsrat mit- geteilt, daß sie auf die Entsendung etwaiger Kontingente aus ihren Ländern an die Saar verzichten.

Der englische General Templer, der mili- tärische Sachverständige Englands in Ab- rüstungsfragen, ist, wie man weiter erfährt, von London nach Genf abgereist, um sich hier mit der Regierungskommission des Saar- gebietes über die Bedingungen für die Entfen- dung und den Aufenthalt der internationalen Truppenabteilungen zu besprechen.

Die Aussprache über den Bericht des Dreierausschusses

Genf, 6. Dez.

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstags- vormittag nach einer kurzen Aussprache, bei

der u. a. Laval, Eden und Litwinow das Wort ergriffen, den Bericht des Dreierausschusses einstimmig angenommen.

Als erster Redner gab der französische Außenminister Laval eine Erklärung ab. Er dankte zunächst dem Saarkomitee für die er- folgreiche Durchführung seiner Aufgabe, deren Ergebnis dem Völkerbund Ehre mache. Frank- reich stimme den Vorschlägen in volstem Maße zu. Der Bericht sei im Geiste der Unparteilich- keit und der Voraussicht abgefaßt. Frankreich habe bei dieser Gelegenheit seine Verhand- lungsbereitschaft bewiesen. Laval erwähnte kurz die neuen Garantien, die durch die be- sonderen Schreiben der deutschen und der fran- zösischen Regierung festgelegt worden sind. Dann ging Laval zur Frage des Status quo über. Er wiederholte noch einmal wörtlich seine Er- klärung in der Kammer, wo er betont hatte, daß für den Fall einer Volksabstimmung zu- gunsten des Status quo die volle Souveränität über das Saargebiet rechtlich und tatsächlich auf den Völkerbundsrat übergehen würde. Wenn eines Tages die Saarbevölkerung den Wunsch haben sollte, zum Reiche zurückzuke- ren, dann wäre es Sache des Völkerbundsrats, darüber zu entscheiden. Und wenn man ihn frage, wie sich Frankreich dann dazu stellen werde, so könne er erklären: Frankreich werde sich dem nicht widersetzen.

Auch der englische Großsegelebewahrer Eden erklärte, daß England die Vorschläge des Dreierausschusses ihrem vollen Inhalt nach annehme. Er rühmte die staatsmännischen Fähigkeiten des Vorsitzenden Moisi, der sich um den Völkerbund und den Frieden verdient gemacht habe. Er hoffe, daß die Zusammen- arbeit der beiden beteiligten Staaten in Rom ein gutes Vorzeichen für die friedliche Entwic- lung in Westeuropa sei.

Der sowjetrussische Volkskommissar Litwinow suchte in längeren Ausführungen vom Stand- punkt des Selbstbestimmungsrechtes der Völ- ker aus die Möglichkeit einer zweiten Abstim- mung im Falle der Einführung des Status quo als völlig natürlich hinzustellen.

Das Schlüsselwort sprach nach weiteren Red- nern der Völkerbundspräsident Benesch. Er unterstrich als Vizepräsident die Bedeutung der Erklä- rungen Lavals über die Haltung seines Landes im Falle der Fortdauer des gegenwärtigen Regimes.

Als letzter Redner sprach Baron Aloisi die Hoffnung aus, daß die Einigung im Saar- gebiet eine Atmosphäre schaffen werde, in der die Saarbevölkerung sich frei darüber aus- sprechen könne, unter welcher Souveränität sie zu treten wünsche.

Der Vorsitzende Benesch stellte sodann fest, daß der Bericht vom Rat einstimmig angenom- men worden sei.

Zum Berichterstatter für den jugoslawisch- englischen Streit ist vom Völkerbundsrat der englische Vordsegelebewahrer Eden bestimmt worden.

In vllner Kürze

* Der Führer und Reichkanzler überbrachte am Donnerstag dem greisen Feldmarschall von Mackensen zum 85. Geburtstag persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes.

* Der schweizerische Nationalrat genehmigte den mit 50 Millionen Defizit schließenden Vor- anschlag des Bundes für das Jahr 1935.

* Pariser Nachrichten, Italien habe die Ab- sicht, einen Nichtangriffspakt auf 10 Jahre für sämtliche Staaten vorzuschlagen, werden de- mentiert.

* Der Kriegszustand in Spanien, der bereits zwei Monate andauert, soll um einen weiteren Monat verlängert werden.

* In Tokio ist man einer aufsehenerregenden Verschwörung gegen fünf führende japanische Staatsmänner auf die Spur gekommen.

Der Memelländische Landtag ist zum 18. De- zember einberufen worden. Es bleibt abzu- warten, ob die litauischen Behörden ihn wieder durch ungesetzliche Maßnahmen beschlunsfähig machen werden.

* Die Ungarnausweisungen aus Südbanaten werden fortgesetzt. Auch Kinder und blinde Greise werden ausgewiesen. Tausende von Ungarn warten auf den Abtransport.

* Der rumänische Ministerpräsident legte ein Programm für die Aufrüstung der gesamten bewaffneten Macht vor. Zur Finanzierung schlägt er die Einführung von Rüstungssteuern vor.

* Das japanische Kabinett hat beschlossen, den Reichstag anzulösen, falls die Seiyunkaipartei ihre Opposition gegen den Haushalt fortsetzt.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Organische Entwicklung

Verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes

Wenn jemand geglaubt hat, das Dritte Reich werde sich ohne besondere Schwierig- keiten mit der Gemühtlichkeit eines Sonntags- ausflugs verwirklichen lassen, dann hat er keine Ahnung von dem schweren Ernst poli- tischer Arbeit schlechthin, und dann begreift er nicht im mindesten, daß ja überhaupt erst einmal ein ganzes System und mit ihm ge- wisse, jahrhundertalte Vorstellungen abge- tragen werden müssen, bevor man den neuen Bau bis zum Dachgehock errichten kann.

Kommt nun noch hinzu, daß wir bei der Schaffung neuer, nationaler Lebensinhalte überall durch die Folgen des verlorenen Krie- ges behindert sind, dann ergibt sich für den Nationalsozialismus wahrlich eine Aufgabe, wie sie in der Weltgeschichte wohl selten gestellt worden ist.

Auf allen Gebieten unseres völkischen Da- seins, auf allen Gebieten staatlicher, wirtschaf- tlicher, beruflicher, kultureller und partei- mäßiger Organisationsstätigkeit hat bis jetzt fast jede Stunde nach dem Umsturz neue Forderungen an die Führer und an alle Schichten unseres Volkes gestellt. Dabei mußte immer berücksichtigt werden, daß der Partei- apparat ja schon vorhanden war, und daß ein ganz bestimmtes Programm vorlag, das nun in die Tat umgesetzt werden sollte. Man mußte aber ebenso sehr das Vorhandensein alter Kräfte und alter Einrichtungen berück- sichtigen.

Keinesfalls wäre es praktisch möglich ge- wesen, nun einfach alles umzustampeln, sozu- sagen ein bereits dastehendes Haus wegzur- eissen und an seiner Statt ein neues zu er- richten. Das darf man sich erlauben an toten Gegenständen. Dort, wo es sich um Menschen handelt, um etwas organisch Gewachsenes, da ist es auch dann ausgeschlossen, daß man alles austrottet und durch Neues ersetzt, wenn man von der Bruchigkeit und Fragwürdigkeit des Bisherigen in überwiegender Fülle überzeugt ist.

Die Menschen selbst hatten sich dem neuen Programm zugewandt, 90 Prozent unseres Volkes bekannnten sich und bekennen sich auch heute noch zu Hitler. Viele dieser Menschen saßen in Stellungen, in Behörden, in Mentern und in Organisationen, deren Eigenart ge- wiss nicht den Wünschen des Nationalsozialis- mus entsprach. Würde man mit einem Schlag alle diese Stellen und Mentern beseitigt haben, so wäre ein Durcheinander entstanden, das niemand mehr hätte entwirren können, und es wäre bei dieser Methode schließlich keiner mehr seiner Stellung sicher gewesen.

Das Ziel hieß also von vornherein: die wirklichen Volksschädlinge in der Person zu beseitigen und zunächst nur diejenigen Men- deren organisatorischer Art vorzunehmen, die unbedingt notwendig sind, wenn man ernstlich an die Ueberleitung in den neuen Staat herangehen will. Bei dieser Arbeit hat sich nun, wie nicht anders zu erwarten war, gezeigt, daß nach der Meinung der einen viel zu viel neu organisiert wurde, und daß nach der Meinung der anderen noch viel zu wenig ge- schehen ist.

Einer überlegenen Führung konnte es an- gesichts der Lage, in der sich unser deutsches Volk nun einmal zu Beginn des Jahres 1933 befand, immer nur möglich sein, das grund- sätzlich Richtige, das ihm entscheidend Gute zu tun. Fehler in den Einzelheiten ließen und lassen sich gar nicht vermeiden. Ganz abgesehen davon, daß hier und da Unzulänglichkeiten der Person, Mißverständnisse und Unklarheiten und natürlich auch gelegentlich passiver Wider- stand heimlich Uebelwollender die Umschaltung erschwerten.

Immer wieder müssen wir uns an das Wort des Führers halten, daß er 4 Jahre lang Zeit beansprucht für die Befämpfung der

Arbeitslosigkeit, daß man hofft, in etwa 10 Jahren organisatorisch den neuen Staat im wesentlichen geformt zu haben, daß es aber noch mancher Jahrzehnte bedürfen wird, bis nun auch das ganze Volk wahrhaft nationalsozialistisch denken und fühlen gelernt hat. Jedenfalls weiß niemand besser, als der Führer, daß sich der große Umbau nur in organischer Form vollziehen kann. Der Politiker, der Historiker, der Biologe, sie alle drei können nicht anders, als die organische Entwicklung wollen. Es muß dabei an Altes, wenn es brauchbar ist, angeknüpft werden. Und man muß manchmal auch ein Auge zudrücken.

Wie ist es z. B. im Falle der Warenhäuser? Wir wissen ganz genau, daß die Existenz der Warenhäuser dem nationalsozialistischen Programm und dem nationalsozialistischen Willen zuwider ist. Aber es sind nun einmal Hunderte von Millionen in diesen Warenhäusern investiert. Und es hieße diese Millionen gefährden und zudem Tausende von Angestellten und Arbeitern brotlos machen und Hunderte von Lieferanten schädigen, wenn man die Warenhäuser mit einem Strich abschaffen wollte. Also duldet der Staat aus Zweckmäßigkeitsgründen, aus taktischen Gründen fürs erste etwas, was er grundsätzlich für falsch hält.

Gerade im Leben der Wirtschaft muß der Umbau mit besonderer Vorsicht durchgeführt werden. Man kann hier nicht immer nach einer Regel entscheiden. Und man kann es vor allem dann nicht, wenn der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dem Staat, der Partei und uns allen eine Pflicht aufbürdet, die allen anderen voranzugehen hat, nämlich die Pflicht Arbeitsmöglichkeiten so lange zu erhalten, als es nur irgend angängig ist, und alles zu vermeiden, was irgendeinen Volksgenossen oder gar größere Teile von ihnen aus dem Erwerbsleben herausreißt.

Und ferner vergessen wir nie die Verflechtung unserer eigenen Wirtschaft mit der des Auslandes! Solange wir Handel mit dem Ausland treiben — und wir werden nie auf ihn verzichten können, ja wir werden ihn immer aufs engste pflegen müssen —, so lange müssen wir ganz bestimmte Auffassungen und Regeln anerkennen, die für den internationalen Handel gebräuchlich und maßgebend sind. Gewiß, wir sollen uns mehr auf uns selbst besinnen. Wir wollen, daß der Weg, den wir als Volk gehen, ein deutscher Weg ist, aber wir dürfen nie vergessen, daß es daneben auch andere Wege gibt, die sich bisweilen mit den unsrigen kreuzen, und zwar so kreuzen, daß unsere eigene Existenz zum Teil davon abhängt.

Von unserem ganzen Volk müssen wir erwarten, daß es verständnisvoll die Notwendigkeiten und Gesetze eines organischen Umbaus und Aufbaus würdigt. Wir müssen Vertrauen haben zur Führung, wir müssen aber auch Vertrauen haben zu uns selbst. Wir müssen mitarbeiten an diesem organischen Aufbau. Und wir dürfen nie den Glauben und die Zuversicht verlieren, daß unser Volk einer großen und glücklichen Zukunft entgegengeht. *„KT“*

Der frühere Wiener Bürgermeister und sozialistische Abgeordnete Karl Seitz wurde nach zehnmönatiger Untersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem er sich verpflichtet hatte, sich nicht im staatsfeindlichen Sinne zu betätigen.

3. Sinfoniekonzert der bad. Staatskapelle

Vor recht mäßig besuchtem Parkett und ersten Rang, dagegen weiter oben etwas besser gefülltem Haus, begann das dritte Sinfoniekonzert mit der Erstaufführung einer Suite concertante von Hermann Henrich. Der Name des Komponisten war uns bisher ebenso unbekannt wie dies sein 3. Werk, mit dem er vor zehn Jahren in Duisburg herauskam. Dessen Entstehung fiel also in jene Zeit, da die gesamte jüngere Generation sich um eine Erneuerung des Kammerorchesters mühte. Hier verlor sich nun Henrich durch die Verkoppelung eines Orchester mittlerer Besetzung mit einem Solokwartett. Solch Klanggebäude hat gewiß seine Vorzüge, es ergeben sich manche aparte Klangwirkungen und wechselbringende Beziehungen, dann und wann treten die beiden Partner einander aber auch so auf die Ferse, daß keiner mehr vorwärts kann. Immerhin hört sich das Ganze nicht übel an, selbst wo es inhaltlich meist nur bei einer Auswertung reiner Elemente verbleibt. Doch ist der Komponist weise genug nicht weitläufig zu werden und vermag wenigstens durch geschickte Instrumentation und faktisches Können einigermaßen zu ersetzen, was an Eigenart des Einfalls fehlt. Dem für das Gegenwärtige allerdings kaum belangvolleren Werkchen (mit Konzertmeister Dörschitz als Anführer des Solokwartetts) war deshalb auch eine beifällige Aufnahme sicher.

Die nachfolgende Wiedergabe des Beethoven'schen Violinkonzerts stellte wieder einmal den Konzertmeister des Staatstheaterorchesters in den Vordergrund der Beachtung. Natürlich zeigte Ottomar Volz auch dabei, wie so oft wenn er am ersten Orchesterpult sitzt, verlässliches Können und viel launreiche Sicherheit, namentlich in den lebhafter bewegten Teilen. Dennoch vermied man an seiner fühlbar distanzierter Betretung manches von jener Tiefe und Bergleichung, die schon nach dem Pro-

Der Führer ehrt Madensen

Die Glückwünsche des gesamten deutschen Volkes

:(Falkenwalde (b. Stettin), 6. Dez. Um dem großen Heerführer und letzten Generalfeldmarschall des alten Heeres, von Madensen, persönlich die Glückwünsche des deutschen Volkes zu seinem Ehrentage, den 85. Geburtstag, zu überbringen, begab sich der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler, in Begleitung von Reichswehrminister v. Blomberg, des Chefs der Heeresleitung v. Frick, und des Reichsaußenministers v. Neurath, nach Falkenwalde in Pommern.

Der Führer, der auf allen Bahnhöfen und auch bei der letzten 8-Kilometer-Kraftwagenfahrt von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurde, wurde Donnerstag mittags vom Generalfeldmarschall, der die Uniform seines alten Infanterieregiments trug, bereits an der Tür seines Hauses, umgeben von seiner Familie, empfangen. Der Führer sprach dem Generalfeldmarschall in überaus herzlichen Worten den Glückwunsch des gesamten deutschen Volkes aus, worauf der Jubilar in bewegten Worten für die unerwartete Ehrung, die ihm überraschend zuteil geworden sei, dankte. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er diesen Dank mit um so größerer Freude ausspreche, als er in den langen Jahren seines Lebens

nichts anderes getan habe, als seinem Vaterlande zu dienen. Keine größere Ehrung hätte ihm an seinem Lebensabend zuteil werden können, als hier den Besuch des Reichsoberhauptes in seinem Hause zu sehen. Dann sprachen der Reichswehrminister, der Chef der Heeresleitung und der Außenminister ihre Glückwünsche aus.

Nach den zahlreichen Gratulationen zogen sich der Führer und der Generalfeldmarschall zu einer längeren Unterhaltung zurück. Um 13 Uhr trat der Führer mit seiner Begleitung die Rückfahrt nach Berlin an.

Dem Generalfeldmarschall sind zahlreiche Glückwünsche zugegangen, u. a. vom Reichsinnenminister, vom Reichsarbeitsminister, vom Chef des Stabes der SA, Luze, vom Kuffhäuserbund, vom Reichsverband der deutschen Offiziere usw.

Der Führer und Reichkanzler hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Prof. Gottfried Feder, unter gleichzeitiger Abberufung von dem Amt als Reichskommissar für das Siedlungswesen, unter Bewahrung des gesetzlichen Wartegeldes in den einwilligen Anhaltend verlegt. — Das Reichsarbeitsministerium wird oberste Reichsinstantz für das Siedlungs- und Wohnungswesen. Ein künftiger Siedlungsbeirat wird errichtet.

Amerika gegen Gleichberechtigung Japans

Abberufung der Flottenabordnung aus London

Washington, 6. Dez.

Die amerikanische Regierung wird, wie hier bekannt wurde, die Kündigung des Flottenvertrages durch Japan dahin auslegen, daß Japan die Londoner Verhandlungen zu beenden wünsche. Sie wird daraufhin die amerikanische Abordnung abberufen.

Die Lage würde durch die Kündigung so grundlegend geändert, daß die amerikanische Regierung neue Entschlüsse fassen und hierzu eingehende Erwägungen anstellen müßte. Die amerikanische Regierung hoffe jedoch, daß sich innerhalb der zwei Jahre, während der Vertrag in Kraft bleibe, ein Weg finden lasse, der sowohl die Begegnung der Seerüstungen wie die politische Stabilität auf den Weltmeeren verbürge. Ungeachtet dessen betrachtet Amerika Japan als verantwortlich für den Abbruch der internationalen Verhandlungen und wird sich auf weitere Unterhaltungen in London jetzt nicht einlassen, da sie Japan keinesfalls das Recht auf eine gleichstarke Seerüstung vertraglich zugesprochen wird.

In Kreisen des amerikanischen Kongresses und selbstverständlich in Washingtoner

Marinekreisen findet dieser Standpunkt volle Billigung. Man erklärt allgemein, daß Amerika auch ohne einen Seepakt auskommen würde. Sollte es durch die japanische Rüstungstätigkeit zu einem Betrüben der See kommen, so könne Amerika es jederzeit aufnehmen und auch durchhalten. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß in diesem Falle die Schuld nicht Amerika treffe.

London, 6. Dez.

Der amerikanische Sonderbotschafter in London, Norman Davis, hat Donnerstag erklärt, eine Gleichheit der Rüstung und Bewaffnung. Eine Abänderung der Flottenabkommen müße zu Unsicherheit, Argwohn und Betrüben führen. Keine Nation würde aus ihr Nutzen ziehen. Amerika selbst habe sich zur Verminderung der Rüstungen zur See um 20 v. H. bereit erklärt. Amerika bedauere daher eine Kündigung des Abkommens durch Japan außerordentlich. Dies bedeute mit anderen Worten, daß es die Forderung Japans nach Rüstungsgleichheit zur See ablehne und sich mit der Beendigung des Flottenpactes abgefunden habe.

Fortfall der Landesjustizministerien

Abteilung des Reichsministeriums Württemberg-Baden

:(Berlin, 6. Dez.

Als weiteren Schritt zur Vereinfachung der Justiz hat das Reichskabinett unterm 4. Dez. ein Gesetz beschlossen, wodurch das Reich (wie schon in Preußen) in den außerpreussischen Ländern die unmittelbare Leitung der Justizverwaltungen übernimmt. Das Gesetz überträgt die Aufsicht über die obersten Justizbehörden dieser Länder unter Fortfall der Landesjustizministerien auf den Reichsminister der Justiz. Damit werden die Justizverwaltungen der Länder und des Reiches in der

Einheit zu einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung zusammengefaßt.

Für eine Uebergangszeit werden für einzelne oder mehrere Länder oder Landesteile Beauftragte bestellt, die die Bezeichnung „Beauftragte des Reichsministers der Justiz“ führen. Die Einrichtungen, Beamten und Hilfskräfte der früheren obersten Landesbehörden stehen dem Beauftragten als Dienststellen zur Verfügung. Es werden mit Wirkung vom 1. Januar folgende Abteilungen gebildet: 1. Reichsjustizministerium Abteilung Bayern, 2. Reichsjustizministerium Abteilung Sachsen-Thüringen, 3. Reichsjustizministerium Abteilung Württemberg-Baden, 4. für die Länder Hamburg, Mecklenburg, Oldenburg (ohne Vorpommern), Bremen und Lübeck: Reichsjustizministerium Abteilung Nord.

Die Befugnisse der Landesjustizverwaltungen in den Ländern Ostpreußen, Anhalt und beide Lippe werden von der Reichsjustizverwaltung unmittelbar übernommen.

Die vollständige Vereinigung der Landesjustizverwaltungen mit der Reichsjustizverwaltung bleibt einem späteren Schritt vorbehalten. Dies gilt insbesondere für die Uebernahme der Justizhaushalte auf den Haushalt des Reiches. Bis dahin stehen diese Mittel dem Reichsjustizministerium zur Verfügung. Auch die Beamten- und verwaltungsrechtlichen Verhältnisse der Landesjustizbehörden bleiben unberührt.

General Sutier †

:(Berlin, 6. Dez.

Im Alter von 77 Jahren ist Mittwochabend in den Räumen des Nationalen Klubs in Berlin General der Infanterie Oskar von Sutier nach einem Schwächeanfall infolge Herzschlages verstorben.

Mit ihm ist wieder einer der alten Heerführer des großen Weltkrieges zur großen Erde abgerufen worden. Er wurde 1857 in Erfurt geboren. Seit 1889 war er Generalstabsoffizier. Als Oberst kommandierte er 1907 bis 1910 das heftige Leibgarde-Inf.-Regt. 115, dann wurde er als Generalmajor Kommandeur der 74. Infanteriebrigade. Im großen Generalstab wurde er 1912 Generalleutnant. Als Kommandeur der 1. Gardedivision zog er in den Krieg, zunächst nach Westen. Unter seinem Oberbefehl wurde im September 1917 Riga eingenommen. Seiner Führung ist auch die überraschende Befreiung der Insel Döbel und Dago zu verdanken. Neuen Ruhm erwarb er sich im Frühjahr 1918 als Oberbefehlshaber der 18. Armee, die er bis vor die Tore von Amiens führte. In der Nachkriegszeit hat er sich während in den Vereinigungen der deutschen Offiziere betätigt.

Die Reichskulturkammer

Nit- und Ausbild von Minister Dr. Goebbels

:(Berlin, 6. Dez.

Bei der Jahreskundgebung der Reichskulturkammer am Donnerstagabend im Sportpalast sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Die Organisation sei ein notwendiges Uebel. Es handelte sich aber zunächst darum, aus dem Wirrwarr der Vereine und Verbände eine klare und homogene wirkende Organisations-einheit zu schaffen und dem künstlerischen Schaffen nach den schweren geistigen Fieberskrisen der vorangegangenen Jahrzehnte überhaupt erst wieder ein klares Ziel und eine feste Richtung zu geben. Bei der personellen Umstellung der Kräfte sei man nicht kleinlich verfahren. Aber es könne und dürfe der nationalsozialistischen Bewegung und ihren Wortführern nicht verheimlicht werden, zum deutschen Kulturstand eindeutig und kompromittlos Stellung zu nehmen.

Der Minister wendete sich dann gegen den Sentations- und Konjunkturtrieb in der Kunst. Es sei nicht wahr, daß Richard Wagner, um Erlösungsdramen zu schreiben, die persönlichen und zeitlichen Voraussetzungen dafür nötig hatte. Wahr ist, daß er diese Voraussetzungen selbst erst geschaffen hat. Denn für ihn galt sein eigener Satz, daß „Deutsch-Sein eine Sache um ihrer selbst willen tun heiße“. Gewiß könnten spätere Werke die Sünden vergangener wieder gut machen, aber der Nationalsozialismus müße sich dann eine Bewährungsfrist ausbedingen.

Dann ging der Minister auf die Arbeiten der verschiedenen Abteilungen der Reichskulturkammer ein, die Reichsmusikkammer, welche auch die Erwerbslosigkeit durchschüttelt mit 50 v. H. herabgebrückt habe, die Reichskammer der bildenden Künste bei öffentlichen Bauvorhaben, das Theatergesetz, die Reichspressekammer, das Schriftleitergesetz, die Arbeit der Reichs Rundfunkkammer, die Reformarbeiten der vorläufigen Filmkammer, das Schiffspielgesetz. Des weiteren erklärte der Minister, daß es auf dem Gebiete der Musik und Oper gelte, den Spielplan zu aktualisieren und ihn durch Qualitätsmerkmale junger, moderner Musik wirkungsvoll zu bereichern. Dieses Bestreben jedoch muß begleitet sein von einem rückwärtslosen Kampf gegen jene Art von Nichtsinnern, die hinter einer modischen Diffamationsucht ihre eigene Unzulänglichkeit zu verbergen suchen. Dasselbe gilt für die bildende Kunst, die ja am meisten unter den Experimentierkünstlern willkürlich gewordenen Farben- und Steinreliefs zu leiden hatte.

Dem Theater fehlen noch in weitem Maße die Dichter der Zeit, die die Kraft besitzen, die großen tragischen Spannungen unserer Epoche für die Bühne zu gestalten. Solange sie auf sich warten lassen, wird es geboten sein, vor allem in einer von modernem Geist erfüllten Pflege der klassiker die darstellende Kunst zur legitimsten Reize der geformten Schaar emporzuführen.

Im Schrifttum, den patriotischen Schund zu überwinden und an seine Stelle die wirklich gekonnte Darstellung der großen nationalen Lebensimpulse unserer Zeit vorrücken zu lassen, ist das Gebot der Stunde. Die Presse ist sichtbar in ihre Aufgabe hineingewachsen.

Der Rundfunk leidet an ewigen Programmforderungen; er muß gewissermaßen nach dem Grundsatz handeln: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ Es muß ein Volkstum im wahren Sinne des Wortes sein und bleiben. Der Film ist vielfach auf ein Niveau herabgeunken, das künstlerisch gar nicht mehr disziplinär werden kann. Hier suchen wir in ernster Zusammenarbeit mit allen für die Zukunft des deutschen Filmes in Frage kommenden Kräften jene tragisch-heroischen Stoffe, die unserer Zeit das Gesicht, und jene heiter beschwingten Vorwürfe, die diesem Gesicht den verlobenden Zug geben.

Die deutsche Kunst ist im Begriff, sich zu einer wirklich großen Darstellung leidenschaftlich bewegter Weltanschauung emporzuheben. Noch einmal glaube ich die Hoffnung wiederholen zu müssen, daß die kommenden großen Musiker, Bildhauer, Baumeister, Maler und Dichter bereits auf dem Wege sind.

Das deutsche Künstlerium aber insgesamt verneigt sich in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor dem Führer. Glücklich ein Künstlerium, das über sich einen Staatsmann weiß, der ihm nicht nur Kraft seines Amtes, sondern auch Kraft seines Herzens und Kraft seiner glühenden Eingabe verfallen ist. Die Größe des nationalsozialistischen Aufbaus im Politischen gibt Fortsetzung und Umkreis der Größe des kulturellen Aufbaues, an dessen Anfang wir stehen. Adolf Hitler zeigt uns den Weg!

Ein französisch-russisches Abkommen

Keine anderen Abmachungen ohne vorherige Verständigung

:(Genf, 6. Dez.

Wie nachträglich in Genf bekannt wird, ist zwischen dem französischen Außenminister Laval und dem russischen Volkskommissar Litwinow ein Vertrag geschlossen worden, worin Russland und Frankreich sich verpflichten, keine Verhandlungen über zweiseitige Verträge zu führen, ohne sich vorher miteinander in Verbindung zu setzen und zu besprechen.

Die Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Blätter hatten bereits angekündigt, daß Laval am Mittwoch eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Volkskommissar Litwinow hatte, in der die gegenseitige Verpflichtung übernommen worden sei, keine gesonderten diplomatischen Aktionen einzuleiten, solange die Verhandlungen über den Dtpakt nicht beendet seien.

Schiffe · Männer · Abenteuer

„UNTER FREMDER FLAGGE“. ERLEBNISSE VON ALEXANDER VON THAYER

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35.

War Madame Lorand schuld?

Man brachte Madame Lorand zum Alten. Verhör, mit entsetzten Augen.
 „Wie ist dies nur möglich, Herr Kapitän, wie kann so etwas geschehen?“
 „Das will ich gerade Sie fragen?“ fuhr der Alte dazwischen. „Monieur Melville ist ermordet worden, zehn Minuten, nachdem er mit Ihnen zusammen war. Können Sie mir vielleicht Ihre Wundbonniere zeigen?“
 „Die habe ich eben über Bord geworfen.“
 „Warum zum Teufel?“
 „Einfach darum, weil sie leer war.“
 „Geben Sie Mr. Melville nicht davon an geboten?“
 „Ich kann mich nicht erinnern.“
 „Aber der Steward hat es gesehen.“
 „Es ist möglich, ich mach dem nicht so eine Bedeutung bei, daß ich es im Gedächtnis behielt“, antwortete Madame Lorand nach längerem Nachdenken.
 „Und nun wollen wir Ihnen noch etwas verraten“, sagte der Kapitän, „etwas, das wir vor den Passagieren geheim gehalten haben. Mr. Homan ist nicht in Monrovia ausgewiesen, Mr. Homan wurde in der Nacht vor der Ankunft ermordet und von uns noch im Laufe der Nacht der See übergeben. Können Sie uns darüber etwas sagen?“
 „Ich weiß nicht, was sich dann noch zwischen dem Alten und der Dame abspielte. Das Verhör ging weiter, ich mußte wieder auf die Brücke. Um vier Uhr warf ich mich müde in die Klappe. Die Kiste ist dort sehr unrein, und man muß verdammt scharf aufpassen.“
 „Als ich vormittags an Deck kam, warfen wir eben vor Loango Anker. Der Erste schilderte die Vorfälle der letzten zwei Tage, der Hafenkommandant verhörte den Steward, nahm ein Protokoll auf, ließ sich die Französischen kommen. Aus der hysterischen Frau war nicht viel herauszubekommen.“
 „Bei Mr. Melville wurde fast kein Bargeld gefunden, was in Anbetracht seiner Stellung und weiten Reisen verdächtig schien. Immerhin war es möglich, daß ihm bei einer afrikanischen Bankfiliale Deposits zur Verfügung standen. Mysteriös war nur der Umstand, daß jedesmal vor dem Mord das elektrische Lichtsignal aufflammte.“
 „In Woanda bekamen wir neue Passagiere. Auf Befehl des Kapitäns wurde jetzt Kabine Nr. 14 verschlossen. Nach zwei Tagen waren wir in unserem Endhafen Benguela. Sämtliche Passagiere, die bis dahin an Bord waren, stiegen aus. Tag und Nacht raffelten die Winden, an beiden Seiten des Dampfers lagen die Prähme verläut, aus denen wir die Ladung übernahmen.“
 „Abends sahen wir im kleinen Rauchsalon mit dem Hafenarzt, dem Regierungskommissär und Mr. Niebauer, einem deutschen Planer, der schon vor dem Kriege hier anfällig war und nach dem Krieg wieder zurückkehrte. Mr. Niebauer wollte mit uns nach Freetown fahren.“
 „Möchte mal wissen, wer auf der Heimreise Nr. 14 bekommt?“ meinte der Erste Offizier. Niebauer zog sein Tischt hervor.

Der dritte Kabinenbewohner.

„Soviel ich sehe, habe ich für die Strecke Benguela-Freetown Kabine 14 gebucht! Schon seit vier Wochen!“
 „Da erzählten wir ihm die ganze Sache. Niebauer war ein verschwiegener Mann, das wußten wir.“
 „Da ich für meine Person doch auch beteiligt bin“, sagte er, „möchte ich Sie bitten, mir zu gestatten, einen Freund in die Sache einzuweißen.“
 „Selbstverständlich, wenn wir auf sein Still-schweigen rechnen können!“
 „Das können Sie. Ich werde den Mangan Musmari an Bord bringen. Ich mache mir über die Sache meine eigenen Gedanken.“
 „Glauben Sie, daß der Mangan Musmari dafür der richtige Mann ist?“ sagte der Kapitän und trant bedächtig seinen Whisky aus.
 „Ich glaube, wir sollten den Fall lieber einem gemiegten Polizeibeamten anvertrauen. Was heißt eigentlich Mangan?“
 „Mangan?“ antwortete Niebauer, „das ist die Bezeichnung für einen Mediziner, für Doktor, wenn Sie wollen. Mangan Musmari ist nicht nur ein bedeutender Naturarzt, der mehr versteht als alle europäischen Ärzte in Afrika zusammen, er ist auch ein fahabulischer Zauberer, der mir Proben seiner Kunst gegeben hat, für die ich keine Erklärung gefunden habe!“
 „Zwei Stunden später kam Niebauer mit einem alten verkrochene Neger, der intelligent ansah. Sein Gesicht war von hundert Runzeln zerfurcht, um sein Kinn wucherte ein weißer Bart, der merkwürdig zu dem schwarzen Gesicht abfiel. Mit stuaahelischen und arabischen Begrüßungsformeln verbeugte sich

der Neger vor dem Kapitän und den Offizieren und bat uns, ihm den Fall vorzutragen.
 „Wir nicht sagen, wo Mord geschehen! Mir nur alles berichten!“ bat er. „Stelle muß finden allein!“
 Der Kapitän hatte sich empfohlen, er hielt nichts auf den „faulen Zauberer“, wie er den Alten nannte. Er wollte nur einem so alten Passagier wie Niebauer nicht die Bitte abschlagen.
 „Als wir die Geschichte erzählt hatten, fragte Mangan Musmari:
 „War Augenöffnung von tote Männer groß oder klein?“
 „Klein, ganz klein“, antwortete ich.
 „War Mund offen oder zugebissen?“
 „Offen.“
 Der Mangan dachte eine Weile nach.
 „Oh yes, ich glaube zu kennen den Mörder. Ob ihn auch finden, noch nicht sagen kann.“

Dabei blickte er uns der Reihe nach scharf an, auch den Steward, der hinter uns stand.
 „Mörder von die beiden Männer noch sein an Bord!“

Die Worte waren so seltsam fest gesprochen, daß sie unbedingt glaubwürdig erschienen.
 „Jetzt wir werden gehen, alle zusammen, auch die Steward, und suchen Mörder.“
 (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Der Berliner Rundfunkprozess

Sie schwammen im Geld

85 000 Rm. Jahreseinkommen für Dr. Magnus — Effektenschiebung und Schweigegeleider

(Berlin, 6. Dez.)
 In der Donnerstagssitzung des Rundfunkprozesses wurden die Syndikatsgebühren für Dr. Magnus erörtert. Dieser hatte 5 Jahre lang je 10 000 Rm. für Rechtsberatung von der Funktunde bekommen. Die Anklagebehörde steht auf dem Standpunkt, daß Magnus als Leiter der Rechtsabteilung der RRG diese Rechtsberatungen für die Funktunde zu machen hatte und daß diese Gebühren eine verschleierte Gehaltserhöhung darstellten.

Dr. Magnus erklärte hierauf, daß seine juristische Tätigkeit bei der RRG rein rundfunkrechtlichen Fragen galt, während er für die Funktunde steuerrechtliche Fragen erledigte. Er teilte dann auf Verlangen mit, daß er bei der RRG jährlich 24 000 Rm. Gehalt und eine Aufsichtsratsentschädigung in gleicher Höhe bekam, weiter die erwähnten 10 000 Rm. Syndikatsgebühren, den Versicherungsbeitrag von 3000 Rm., weitere 10 000—11 000 Rm. aus seiner Syndikatsfirma für die Funkdienst-GmbH., 1000 Rm. aus der Breslauer Rundfunkzeitung, ferner aus einer Nachlassverwal-

tung, die nicht mit dem Rundfunk zusammenhängt, 6000—11 000 Rm., dazu noch Einnahmen aus seinem Vermögen und einem Mietshaus. Er hatte also während seiner Tätigkeit beim Rundfunk ein durchschnittliches Einkommen von über 85 000 Rm. jährlich oder über 7000 Rm. monatlich.

Weiter wurde eine Effektivtransaktion erörtert, deren Hintergründe bisher unklar geblieben sind. Dr. Magnus wird vorgeworfen, Schweigegeleider gezahlt zu haben. Im Januar 1927 hatte der Vor-Konzern, der 49 Prozent der Aktien der Funktunde-AG, Berlin besaß, dieses Paket ohne Zustimmung der RRG, die 51 Proz. hatte, an ein privates Bankhaus für eine Million verkauft. Das Bankhaus war aber nur vorgeschoben. Magnus soll nun durch einen Mittelsmann versucht haben, die Bank zur Rückgabe zu bewegen. Als dessen Bemühungen scheiterten, soll Magnus diesem Mann neun Monate lang je 150 Rm. Schweigegeleider gezahlt haben. Dr. Magnus bestritt dies.

In der Sitzung am Freitag soll der Mittelsmann, ein früherer Angestellter des Vor-Konzerns, namens Noesler, vernommen werden.

Graf Spees ruhmvoller Untergang

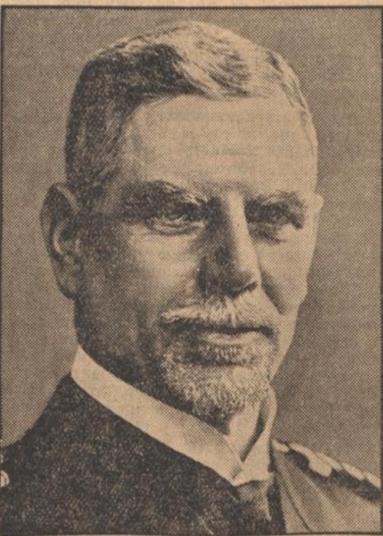
Zum 20. Jahrestag der Seeschlacht bei den Falklandinseln

Zum zwanzigsten Male jährte sich am 8. Dezember 1934 der Tag, an dem Graf Spee mit seinen zwei Söhnen neben hundert besten deutschen Seefahrern, in den eisigen Wellen im Umkreis der Falklandinseln, den Helbentod fanden. Fünf Wochen nach dem großen See-See über die englische Flotte bei Coronel kam der Tag, da am 8. Dezember 1914 eine gewalt-

tige englische Flottenübermacht dem gefährlichen Feind den Untergang bereitete. Alles was im weitesten Umkreis des Tätigkeitsfeldes des deutschen Geschwaders an englischen Kampfschiffen vorhanden war, wurde gegen die Deutschen eingesetzt.

Stolz ist es, viel mehr als Trauer, darüber, wie deutsche Seemänner mit vollem Bewußtsein in einen Kampf gingen, dessen Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein konnte, als man die gewaltige Übermacht des Feindes erkannte. Möchten die Engländer nach stundenlangem Kampf, als den deutschen Schiffen schon die Munition auszugehen begann, gehofft haben, der Feind würde sich ergeben, so haben sie sich getäuscht. Auf keinem der Schiffe sank die stolze deutsche Kriegsschlacht. Das Admiralschiff verlor, alle feindlichen Kräfte auf sich selbst zu lenken, um die Kameraden zu retten, auch wenn es dem eigenen Untergang gilt. Es dauerte nicht mehr lange, bis die „Scharnhorst“ den letzten Weg ins nasse Element antrat. 16 schwere Geschütze auf englischen Kriegsschiffen brüllten zu dem heldenhaften Untergang des Grafen Spee und seines Schiffes die Ehrensalven.

Noch über eine Stunde dauerte der Kampf, den die dem Untergang geweihte „Gneisenau“ dem Feind lieferte. Ihre Geschütze sind zerföhren, ihre Munitionskammern sind leer. Dennoch tobend, will das Schiff nicht sinken, so wie sich der Kommandant nicht ergeben will. Da läßt er Sprengtapielen an sein Schiff legen, und immer noch weht stolz und frei die deutsche Kriegsschlacht, als nun endlich der stählerne Sarg sinkt. Nur der kleine Kreuzer „Dresden“ entkam an die chilenische Küste, wo er ein halbes Jahr später von einem englischen Kreuzer unter Aufsichtung neutraler Hoheitsrechte zusammengeschossen wurde. So gründlich aber auch das Vernichtungswerk war, All-Allien hatte eben gründlich deutschen Heldengeist kennengelernt, den gleichen, der ihm später die Schlacht von Tagerat eintrug.



Admiral Graf Spee, der Kommandant des Kreuzergeschwaders, der mit seinem Kreuzer „Scharnhorst“ — unterlana

Kurzberichte aus aller Welt

Französisches Wanderkino verursacht Scheunendbrand

Ein folgenschweres Feuer brach am Mittwochabend in einem Vorort von Perpignan aus. Ein Wanderkino hatte eine große Scheune gemietet, um dort eine Vorstellung zu geben. Mehrere Hundert Personen wohnten der Vorstellung bei, als plötzlich ein Film Feuer fing.

Das Feuer griff sofort auf die Strohvorräte in einem Teil der Scheune über. Etwa 50 Personen, zum größten Teil Frauen und Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Brandwunden. 38 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Kind ist an den Brandwunden gestorben.

Reinfall der litauischen Post

Litauischerseits ist man bei der Beschaffung von Industrieerzeugnissen besorgt, die deutschen Firmen anzuschaffen. Der litauische Postdirektor Angstulis, der als einer der größten deutschen Deber bekannt ist, hat sich seinerzeit mit einem ganzen Stab von Postbeamten nach England begeben, um dort die automatische Telefonie zu studieren und die Apparate für die automatische Telefonie in Litauen zu bestellen. Als diese schließlich in Litauen ankamen, war man nicht wenig erstaunt, als man auf allen diesen Apparaten den Firmenaufdruck „Siemens & Halske — Berlin“ las. Das Mißgeschick ist um so größer, als nun eine ganze Menge weiterer Einrichtungsgegenstände von derselben Firma genommen werden müssen. Litauische Postbeamte haben festgestellt, daß Litauen alle diese Apparate bei direktem Bezug von der deutschen Firma um einige Millionen hätte billiger haben können. Ähnlich ist es der litauischen Postbehörde auch bei der Beschaffung von Folienmaterial für die Telegraphenstationen ergangen, das auch aus England bezogen wurde, aber den Ausdruck — „Made in Germany“ trug.

Goldfieber in Kalifornien

Ein Ausbruch von Goldfieber hat eine wahre Völkerwanderung nach der Stadt Mojave in der kalifornischen Einöde verursacht. Alle Hügel sind mit Zelten hoffnungsvoller Goldgräber bedeckt. Den Anlaß hierzu bildet die Tatsache, daß eine im September v. J. von einem Studenten entdeckte Goldader sich als viel reichhaltiger herausgestellt hat, als anfangs vermutet wurde. Ein Bergwerksfachverständiger hat erklärt, die Goldader sei groß und ungewöhnlich reich und werde vielleicht große Bedeutung für Kalifornien und die ganze amerikanische Nation gewinnen.

Massenhinrichtungen in Rußland

74 Todesurteile vollstreckt

Moskau, 6. Dez.
 Vor dem Obersten Gerichtshof der Sowjetunion, der in Leningrad und Moskau tagte, hatten sich am Mittwoch 66 Personen wegen „Verrats und terroristischer Ueberfälle“ zu verantworten. Alle Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, und alle 66 Todesurteile gleichzeitig nach den Urteilsfindungen vollstreckt.

In den Urteilsbegründungen wird nur gesagt, daß die Verurteilten z. T. aus Lettland, Finnland und Polen gekommen seien, um in Sowjetrußland Terrorakte gegen die Sowjets auszuführen. Unter den in Moskau Verurteilten befindet sich eine Frau, die angeblich eine wichtige Rolle bei der Verschwörung gespielt haben soll.

Ferner wurden in Nacht zum Donnerstag in Alma Ata und Samarkand durch die OGB. 11. acht Todesurteile vollstreckt, die am 21. November durch den Gerichtshof ausgesprochen worden waren.

Moskau, 6. Dez.
 Am Mittwoch fand in Moskau die Einäschung Kirows statt. Die Urne wurde feierlich in die Wand des Kremli eingemauert. Die Heimatsstadt Kirows, Wiatka, wurde in Kirowski umgetauft.

DIE DEUTSCHEN MODE-PARFÜMS
 HERZOGIN · TOM RING · JANLYS · PATRIZIERIN · CLUB ZUR VAHR · ECHT MEISSEN · CLUB ATLANTIS · PARFÜMERIE F. BLOS · KAISERSTRASSE, ECKE HERRENSTR.
 VAN ROOS · BREMEN · COSMETIK

Der Strickhandschuh

ist praktisch und wirkt trotzdem elegant

für Damen kurze Form RM. 1.10 1.25 1.45 und höher mit Stulpe RM. 1.75 2.25 2.50 und höher

Lederhandschuhe mit und ohne Futter Herren- und Kinderhandschuhe reich sortiert

Gebr. Ettlinger

Kultur und Schrifttum

An unseren Söhnen werden wir emporgelassen.
Paul Zsch.

Europas höchste Straßen

Von Fritz Richard Wellner

In einem Jahr hat es gegungen, dann wäre in diesem Jahr lang- und kluglos ein Refektorium zu Grabe getragen worden, der praktisch als nicht zu überbietener galt, nämlich der Höhenrekord des Stiffler Joches. Diese Alpenpassstraße erreicht in ihrem höchsten Punkt knapp 2800 Meter und ist damit Europas höchste Straße überhaupt.

Aber dieser Rekord wäre an die Pyrenäen gefallen, wenn nicht ein Observatorium-Projekt eingelegt hätte. Die Pyrenäenstraße auf den Pic du Midi hätte 2860 Meter erreicht, und damit wäre das Stiffler Joch für alle Zeiten entthront gewesen. Es kam aber anders. Die Akademie der Wissenschaften erhob Widerspruch gegen den Bau; man befürchtete, daß die Arbeiten des dort befindlichen Observatoriums durch den Autoverkehr gestört werden könnten, und diesem Einspruch wurde stattgegeben.

Die Pyrenäenstraße wurde zwar gebaut und ist in diesem Jahre endgültig fertig geworden, sie führt nun aber nur bis zu 2640 Meter hinauf, wo sie auf halber Höhe zwischen Sencours und dem Gipfel endet. Hier, auf dem sogenannten Laquet, wurde ein Hotel errichtet und vor allen Dingen ein riesiger Parkplatz angelegt. 25 Omnibusse finden hier Platz und außerdem rund 50 Privatwagen.

Man hat beim Bau des Straßenstückes Sencours-Laquet die modernsten Erfahrungen des Straßenbaues benutzt. Dieses Straßenstück, dessen Länge zwar nur knapp zweieinhalb Kilometer beträgt, erhielt trotz der großen Schwierigkeiten eine Breite von fünf Meter, die in den fünf Spitzkehren sogar sechs Meter beträgt. Die Steigung macht auf den Geraden nur zwei vom Hundert, in den Kurven acht vom Hundert aus. Da die Gegend, in der die Straße angelegt wurde, im Sommer schneefrei ist, kann diese zweithöchste europäische Straße gefahrlos befahren werden und hat sich auch bereits eines beachtlichen Zuspruchs erfreut.

Einen halben Rekord hat sich die Pyrenäenstraße immerhin gesichert; sie ist die zweithöchste Straße Europas geworden. Diesen Platz hatte bislang die Straße über den Großen St. Bernhard mit einem höchsten Punkt von knapp 2500 Meter inne. Diese Alpenstraße ist nunmehr auf den dritten Platz verwiesen worden, der ihr vermutlich nicht so bald wieder streitig gemacht werden wird, wie der bis vor kurzer Zeit noch innegehabte zweite.

Das Stiffler Joch aber ist die Königin der europäischen Bergstraßen geblieben. Je 150 Meter Höhenunterschied mit der zweiten und dritten Straße unterschreiden diesen Tatbestand nachdrücklich. Und wie man dabei auch nicht vergessen darf, hat das Stiffler Joch als Passstraße eine große Verkehrsbedeutung, während die Pyrenäenstraße nur reinen Vergnügungszwecken dienen kann.

Bücherneuererscheinungen

Heinrich Hausmann: Sorgenkinder dabei und in der Schule. Geistespädagogik im Ueberblick für Eltern und Lehrer. 160 Seiten, mit 19 Abbildungen. In Leinen 3 Fr. (2,40 RM.). Rotapfel-Verlag, Erlendach-Str. und Leipzig.

Frieda Hauswirth: Hanuman. Eine Erzählung von den heiligen Affen Indiens. (Geb. 6 Fr. 4,80 RM.), Leinen 7,80 Fr. (6,25 RM.). Rotapfel-Verlag, Erlendach-Str. und Leipzig.

Goetfried Nötting: Am Quell der Kraft. (Preis 3,80 RM.) Verlag von Velhaen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. — Wahrhaftig, das ist „kein ausgeklügeltes Buch“. Es ist geworden und gewachsen aus innerstem Erleben der Wirklichkeit. Und die heilige Tiefe, das Erdrückende, in dem es seine Wurzeln schlägt, ist das ewige, herrliche Evangelium von der Offenbarung Gottes in Christo. Immer wieder staunte ich über den unerhörten Reichtum der Gedanken, über die Fähigkeit, die Worte des ewigen Buches so völlig gegenwartsnah werden zu lassen.

Frida Nettelbeck: Fahrt in die Weide. In künstlerischem Leinenband 4 RM. Verlag von

Männer im Mond ... / Gibt es Leben außerhalb der Erde?

Von Dr. Fritz Gebner, Langenargen am Bodensee (Institut für Seenforschung und Seenbewirtschaftung)

Seit dem Sturze der Ptolemäischen Weltanschauung, die noch die Erde in den Mittelpunkt des Weltalls gesetzt hatte, und dem endgültigen Sieg des Kopernikus, der die Erde als Stern unter vielen tausend anderen Sternen anzusehen gelehrt hat, ist durch Jahrhunderte bis heute eine brennende Frage immer wieder vor den Menschen hingetreten: Gibt es Lebewesen auch auf anderen Sternen; ist es möglich, daß andere Himmelskörper gleich dem unseren vielleicht sogar von Menschen bewohnt sind?

An der Beantwortung dieses großen Problems sind viele Wissenschaftsrichtungen in mühevoller Arbeit beschäftigt, und während der Phantasie des Dichters mit spielender Leichtigkeit der „Marsmenschen“ und der „Mann im Monde“ entspringen, ringt sich der Astronom nur langsam Schritt für Schritt zu neuen Erkenntnissen durch. Er wird bei der Frage des Lebens im Kosmos stets das erste Wort zu reden haben, da durch seine Methoden allein die Weltkörper auf ihre Bewohnbarkeit geprüft werden können. Dies ist aber auch das einzige, was der Forschung zu tun bleibt, da uns eine unmittelbare Beobachtung des Lebens auf anderen Planeten wohl für immer verweigert ist. Von allen Himmelskörpern freilich allein der Mond so nahe, daß wir Leben auf ihm im Fernrohr direkt beobachten könnten. Wäre er belebt wie die Erde, so könnten wir mit den Niesenfernrohren der Sternwarten die Großstädte erblicken; ja vielleicht ließen sich sogar große Dampfschiffe auf dem Meere erkennen. Leider aber ist der Mond sicher unbewohnt, denn mit einer Temperatur von 120 Grad Wärme an der Sonnenseite und 160 Grad Kälte an der Nachtseite kann er kein Leben beherbergen. Auch hat er wegen seiner geringen Anziehungskraft keine Atmosphäre und kein Wasser, so daß Leben, wie wir es auf unserer Erde kennen, für unseren Trabanten eine völlige Unmöglichkeit ist.

Die Grundbedingung: Atmosphäre, Wasser, Sauerstoff

Betrachten wir nun die Planeten, die gleich unserer Erde sich um die Sonne drehen. Da scheint zunächst die Venus die Möglichkeit des Lebens nicht auszuschließen. Sie besitzt eine Atmosphäre, die man auf 80 bis 100 Kilometer schätzt, und ist immer in dichte Wolken gehüllt. Dadurch wird die Sonnenstrahlung gemildert; und die Tages- und Nachttemperatur, die noch auf dem Monde fast um 300 Grad schwankt, bewegt sich hier zwischen 50 und Null Grad. Es wäre also alles für eine Entfaltung des Lebens gegeben bis auf eines: Es fehlt, wie wir aus spektroskopischen Untersuchungen wissen, der Sauerstoff. Ohne diesen aber kann kein Lebewesen bestehen.

Am längsten des Lebens „verdächtig“ ist der Mars. Er hat sicher eine Atmosphäre, die

allerdings nicht so mächtig ist wie die Erde. Auch Wasser dürfte, wenn auch spärlich, vorhanden sein. Man braucht kein besonders großes Fernrohr, um an dem der Erde zugeneigten Pol eine weiße Polkappe zu erkennen, die vielfach als Polareis gedeutet wird. Im Sommer schmilzt diese Eissteppe ab, und man hat bekanntlich lange Zeit die berühmten Marskanäle als ein Drainagesystem gedeutet, das die Marswesen zur Verhütung von Überschwemmungen errichtet hätten. Heute neigt man immer mehr zu der Auffassung, daß es sich um Stinnesäulungen handelt, da die Kanäle in kleinen und schlechten Fernrohren meist besser zu sehen sind als in den großen Teleskopen. Das einzige, was auf dem Mars lebensfeindlich wirkt, ist seine tiefe Temperatur, die im Mittel bei etwa 45 Grad liegt. In der Äquatornähe mag es aber um die Mittagzeit immerhin einige Grade über Null geben. Wir dürfen somit sagen, daß auf diesem Planeten am ehesten die Vorbedingungen für Entstehung und Erhaltung von Lebewesen gegeben sind.

Bei allen anderen Planeten unseres Sonnensystems dürfen wir eine Bewohnbarkeit in unserem Sinne von vornherein ausschließen. Der Merkur ist wegen seiner großen Sonnennähe zu heiß — seine Temperatur schwankt zwischen 200 und 400 Grad —, die anderen Planeten aber, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, sind so weit von der Sonne entfernt, daß sie nie eine höhere Temperatur als 110 Grad Kälte erreichen.

Die Erde — der wohlhabendste aller Sterne ...

Die Betrachtung unseres Sonnensystems — des einzigen, das auf seine klimatischen Bedingungen wenigstens einigermaßen erforschbar ist — hat uns gezeigt, daß zur Entfaltung des Lebens eine ganze Reihe von verschiedenen Bedingungen erfüllt sein muß, die in idealer Weise nur einmal verwirklicht sind: auf unserer Erde. Ihr Abstand von der Sonne bedingt mittlere Temperaturverhältnisse zwischen 40 und Null Grad, ihre dichte Atmosphäre mildert den Unterschied zwischen Ein- und Ausstrahlung, also zwischen Tag und Nacht, und die Neigung der Erdoberfläche hat eine gleichmäßigere Wärmeverteilung auf der Erdoberfläche zur Folge. Unser Planet ist also für das Leben geradezu vorbildlich eingerichtet. Unwillkürlich drängt sich aber bei diesen Betrachtungen die Vermutung auf, daß alle diese scheinbaren Übereinstimmungen zwischen den Lebensbedingungen und den Lebensansprüchen auf der Erde nicht etwas rein Zufälliges sein können, sondern einen inneren Zusammenhang haben müssen. Und wir gelangen zu der Vorstellung, daß jedes Leben immer so ist, wie die Bedingungen es fordern, weil es sich nicht anders erhalten kann. Und unter anderen Bedingungen, wie sie auf den Planeten

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die größte Fördermaschine der Welt. Gegenwärtig wird in Deutschland für japanische Rechnung die größte Fördermaschine der Welt gebaut. Die Förderanlage wird stündlich 650 Tonnen bei einem Fahrweg von 382 Meter leisten und im zweiten Ausbaustadium einen solchen von 782 Meter aufweisen. Es besteht der Plan, in etwa zwei Jahren eine zweite derartige Anlage zu errichten. Die Fördermaschine ist für die Fußhänger in Mandchukuo bestimmt. Zwei deutsche Großfirmen teilen sich in den Auftrag.

unseres Sonnensystems herrschen und wie wir sie auch auf den Planeten der Millionen Sonnen des Weltalls vermuten müssen, hätte das Leben ein anderes Gepräge erhalten.

Wenden wir uns zuletzt nun noch der Frage zu, ob außerhalb unseres Sonnensystems noch das Dasein von Lebewesen möglich ist. Dabei müssen wir zunächst feststellen, daß die vielen Sterne, die vom Nachthimmel zu uns niederstrahlen, sicher kein Leben aufweisen, denn sie sind ja Sonnen wie unsere Sonne und von entsprechend hoher Temperatur. Nur ihre Planeten, die wir allerdings nie sehen können, da sie kein eigenes Licht ausstrahlen, könnten als Lebensträger in Betracht kommen. Wie aber die neuesten Berechnungen der Astronomen ergeben haben, ist der Fall, daß die Sonnen des Weltalls von Planeten umkreist werden, keineswegs die Regel, sondern vielmehr eine seltene Ausnahme. Man stellt sich ja heute — im Gegensatz zur früheren Kant-Laplace'schen Urnebeltheorie — vor, daß die Planeten nur dann entstehen können, wenn zwei Fixsterne, also zwei Sonnen, sich nahe kommen und durch die Anziehungskraft des größeren Sternes sich Massen aus der feurigflüssigen Kugel des kleineren herauslösen, sich abtrennen, oberflächlich erkalten und als neue Himmelskörper selbständig den Stern umkreisen, dem sie entstammen. Nun hat aber der amerikanische Astronom Jeans berechnet, daß die Fixsterne so weit im Weltraum verstreut liegen, daß es unter 100 000 Sternen nur einmal einen geben kann, der einem anderen begegnet und dadurch die Entstehung von Planeten veranlaßt.

Wie wir sehen, leugnet die moderne Wissenschaft keineswegs die Möglichkeit ab, daß irgendwo im Weltall Himmelskörper ihre Sonne umkreisen, die belebt sind wie unsere Erde. Ein solcher Fall ist aber ungemein selten. — Sollten wir jemals auf einem heute nur der Phantasie gangbaren — Wege in Verbindung mit Wesen anderer Welten kommen, so würde sich sehr wahrscheinlich zeigen, daß wir gar nicht imstande wären, die Bewohner anderer Weltkörper als lebendig zu erkennen. Der Begriff des Lebens ist ja auf der Erde gebildet, vom Menschen geschaffen und bleibt darum erdgebunden.

Velhaen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. — Frida Nettelbeck ist eine der Frauen, die die Welt und die Menschheit mit Humor betrachten und mit heiterer Liebenswürdigkeit zu schildern verstehen. Sie schreibt einen Roman „Fahrt in die Weide“, gewiß, es geschieht allerlei in diesem Buch, auch Spannendes und Aufregendes sogar. Aber das Eigenliche daran ist der Trost des Menschen, ist das Glück an der Natur in allen ihren Ausprägungen, ist die Freude an einem schlichten, deutschen Leben im Alltag und Feiertag.

Ernst Johannsen: Sechsis auf einer Insel. Roman. (Leipzig. Hoffe & Becker Verlag. 256 Seiten. Kart. 3,20 RM., geb. 4,80 RM.) — Der Verfasser, der sich namentlich durch Hörspiele bekannt gemacht hat, schildert in dieser modernen Robinsonade die Ergebnisse einer sechsstägigen Fahrt, die bei einem Schiffbruch auf eine unbewohnte Insel verschlagen wird. Es ist erreglich zu lesen, wie selbst in dieser gefährlichen Lage kleinlicher Egoismus, Empfindlichkeiten und Vorurteile die Entschlossenheit, die allein Rettung bringen kann. Erst die äußerste Not und die rücksichtslose Entschlossenheit eines derben Matrosen bringen die hadernden Schiffsleute zur Vernunft.

Frances Kühle: Eine Kindheit. 224 Seiten. Geb. 4,40 Fr. (3,50 RM.), Leinen 6 Fr. (4,80 RM.). Rotapfel-Verlag, Erlendach-Str. und Leipzig. — Frances Kühle läßt den Lebenserinnerungen, die sie vor drei Jahren veröffentlicht hat, nunmehr die Erinnerungen an ihre Kindheit folgen. Es ist die Zeit, die sie in Russland verlebte hat. Das Buch ist für Erwachsene und Kinder eine herzerfrischende Gabe.

Willy Seidel: Marm im Jenseits. Novelle. (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7188. Geb. 35 Pf., gebunden 75 Pf.) — Eine überwältigend komische, scharf gezeichnete Karikatur jüdisch-ökonomischer Kreise, die in der besonderen Atmosphäre Schwabens auf höchst diebstahlgeschäftlicher Grundlage den Verkehr mit dem Jenseits pflegen. Eine spirituelle Sitzung mit Hindernissen ist der dramatische Höhepunkt des Werkes, dessen Laune sich niemand entziehen kann.

Karl Ewald: Nachtgatter, Geschichten aus der Natur. (136 Seiten. Oktav. Franz'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Ganzleinen 2,80

RM.) — Die große Freude eines Dichters an allem was lebt steckt hinter diesen Erzählungen, und ein exaktes und liebevolles Versehen für alle Vorgänge, so daß diese Geschichten, obwohl es nur Märchen sind, gute Vorstellungen vom Leben und von der Seele des Tieres zu geben vermögen, denn Ewald versteht die seltene Kunst, wie kein Landsmann Anderen, die Märchenwelt der Dinge selber zum Klingen zu bringen.

Deine Morgenmuskeln! Die täglichen Übungen zur Pflege der Gesundheit und Steigerung der Lebensfreude für Mann und Frau. Von H. Glunder, Mitglied des Verbandes deutscher Sportlehrer und Mitglied des Reichsverbandes der Fachturnlehrer. Mit Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur 1,10 RM., Postgeld —,08 RM. Soeben erschienen das 11.—15. Tausend im Süddeutschen Verlags-Haus, Stuttgart N., Birkenwaldstr. 44. Post-Scheckkonto Stuttgart, Nr. 28492. — Wer dieses neue Buch mit seinen 222 schönen, anschaulichen Abbildungen liest, wie man mit seinem Körper vernünftig umgehen muß, wie man durch wenige tägliche Übungen gesund wird und gesund bleibt und sich den Tag zur Quelle reiner Freude macht. Jede Frau, jeder Mann sollte es sein eigen nennen und täglich danach handeln.

Mice Roßnagel: 375 Kochrezepte, Anregungen und Ratsschläge zur Abwechslung und Kultur der einfachen Küche. (Verlag Müller & J. Stepenhauer, Berlin. 120 Seiten. Preis kart. 2,30 RM.) — In diesen Kochrezepten zeigt eine erfahrene Frau die Feinheiten und Anregungen der erprobten Küche in einfacher, leicht ausführbarer Weise, und gibt damit jeder Hausfrau die Möglichkeit, vielfältige Abwechslung in ihren Küchengetiel zu bringen.

Drei reden ohne Hemmungen. Eine Rednerschule mit praktischen Beispielen und Reden zu verschiedenen Gelegenheiten. Von G. Martini. Preis 1,10 RM. Süddeutsches Verlags-Haus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. — Es ist ein Irrtum, wenn man meint, zum Redner muß man geboren sein, nein, das Reden ist erlernbar, und wer es erlernen will, findet in diesem Buche, ohne viel Geld ausgeben zu müssen, eine gute Anleitung.

Dr. Alois Fischer: Geographisch-Statistisches Handb. Buchlein 1935. (Kartograph. Anstalt G. Freytag und Berndt A.-G., Wien.)

„Echter 100-jähriger Kalender“. (Ernst Heimeran Verlag, München.)

Mitko Jelskij: „Hannibal“. Roman. (G. S. Seidel'sche Verlagsbuchh., Wien.)

Johanna Wolff: „Hannekens große Fahrt“. (Gräfe & Unzer, Königsberg in Preußen.)

Udo George: „Mein Anteil am Weltkrieg“. (S. Fischer Verlag, Berlin.)

Frances Kühle: „Eine Kindheit“, Frieda Hauswirth: „Hanuman“, Heinrich Hausmann: „Sorgenkinder dabei und in der Schule“ (sämtlich Rotapfel-Verlag, Erlendach-Str.).

Hans Dominik: „Das fählerne Geheimnis“. (Verlag Scherl, Berlin.)

Prof. Dr. Arthur Drews: „Deutsche Religion, Grundzüge eines Gottesglaubens im Geiste des deutschen Idealismus“. (Verlag d. ärztlichen Rundschau Abt. Seger-Verlag, München 2 SW.)

Hermann Erig Busse: „Sonderlinge“, Hans Brandenburg: „Fahrten und Gefährten“ (beide Eugen Salzer, Verlagsbuchhandlung, Heilbronn.)

Hudolf Widgraf: „Sturm auf Ma Lepartus“. Abenteuer auf der Insel Polm. (Velhaen & Klasing, Bielefeld.)

Albert Kropp und H. Hillen-Ziegfeld: „Vom Werden des deutschen Volkes“, Leo Prioste: „Die deutsche Volkserziehung“.

Carl Heinz Hölle: „Vollwerdung“, Prof. Dr. H. von Schulze-Gaevernich: „Zur Wiedergeburt des Abendlandes“, Arthur Dix: „Raum und Rasse in Staat und Wirtschaft“ (sämtlich Verlag Edwin Kuge, Berlin-Tempelhof.)

Hudolf Widgraf: „Die Fostenippe“. (Eugen Neufach-Verlag, Erlendach-Str.)

Paul Alverdes: „Die Nordlichen“. Gedichte.

Paul Alverdes: „Die Flucht“. Novellen.

Paul Alverdes: „Kilian“, Bernhard Voigt: „Der südafrikanische Ledertrumpf“ (sämtlich Ludwig Voggenreiter-Verlag, Potsdam.)

Aus der Landeshauptstadt

Das Kind als Kunde

Es soll Geschäftsleute geben, die in Ladengeschäften zunächst die Erwachsenen abfertigen und nachher erst die Kinder, die vor dem Kadentisch stehen, nach ihren Wünschen fragen. Sie gehen dabei anscheinend von der Ansicht aus, daß Kinder mehr Zeit hätten als Erwachsene.

Gegen diese Praxis wendet sich jetzt die Konsumwarenzeitung, indem sie erklärt: Das Kind im Laden ist Kunde und nicht Kadent. Es geschieht ihm daher Unrecht, wenn es beim Bedienen der Kunden immer wieder übersehen wird und zunächst nur die Erwachsenen abgefertigt werden. Kinder sind besonders empfindlich gegenüber Ungerechtigkeiten und Geringschätzung. Und wenn sie nur eine Kleinigkeit kaufen, so wollen sie so behandelt werden, wie sie es gegenüber den Erwachsenen sehen. Zu bedenken ist auch, daß Kinder zum Teil von Erwachsenen geschickt werden, also im Auftrag eines Kunden handeln, der eben ein Kind zum Einkauf in Anspruch nehmen muß. Bleibt das Kind länger aus, als normalerweise angenommen wird, sorgt man sich, und schließlich ist das Kind der Leidtragende. Es wird das nächste Mal den unzufriedenen Kaufmann meiden und zur Konkurrenz laufen, wo man in gebührender Reihenfolge bedient wird. Den Schaden hat also der Geschäftsinhaber, der Kinder als Kunden nicht zu schätzen weiß.

Aus Beruf und Familie

Erfolge einer jungen Karlsruher Künstlerin. Wie alle Plauerer Zeitungen übereinstimmend vermelden, hatte am dortigen Stadttheater Hanna Bauer bei der Erstaufführung der „Arabella“ als Trägerin der Titelrolle einen ungemein starken Erfolg. Nicht nur vorzügliche Erscheinung und ausgezeichnete Gestaltung werden ihr nachgerühmt, sondern die Kritiker äußern sich fast ebenso übermäßig über ihren klangvollen, weitgespannten Sopran sowie über ihre staunenswerte musikalische Sicherheit.

Ehrenvolle Verpflichtung. Der aus der Sologelängsklasse Jan van Gorkom hervorgegangene Meisterkünstler Franz Fehring wurde heute von dem Intendanten des Badischen Staatstheaters für die nächste Spielzeit verpflichtet.

Erfolge Karlsruher Künstler. Bei dem großen Siemens-Protos-Preiswettbewerb erhielten eine Reihe Karlsruher Künstler Wertpreise für originelle Photographien: Riese Martin (2 Preise), Theo Steinoel, Heinrich Voelf, Stefan Schwarz, Joseph Sommer, Franz Schombes, Fritz und Ida Seiberlich, Hilde Rufam, Vera Augenstein.

Vom Rundfunk. Am Freitag, 7. Dezember, wird der Reichssender Stuttgart von 22.45 bis 23.00 Uhr einen Ausschnitt aus der Christophorus-Geländefahrt der Kraftfahrabteilung Cannstatt bringen. — Am gleichen Tage findet auf dem Schillerplatz in Stuttgart, abends 18.30 Uhr, ein offenes Vortragsabend der HJ. statt, das ebenfalls durch den Rundfunk übertragen wird.

Großer Tag in der Landesgewerbehalle

Die Lehrgeschichten-Ausstellung „Schaffende Hiltlerjugend“, die bekanntlich am vergangenen Sonntag in der Bad. Landesgewerbehalle eröffnet wurde und am selben Tage etwa 800 Besucher aufweisen konnte, hatte im Mittwoch ihren großen Tag. Gegen 4 Uhr besichtigten Gebietsführer Kemper, Oberbürgermeister Jäger, Vertreter der Ministerien, der Partei sowie der badische Gaubetriebsgemeinschaftswalter die Ausstellung. Gebietsführer Kemper hielt nach der Begrüßung durch Gaubetriebsführer Sidler, Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Der Goebbels hat einmal gesagt: „Jemand, der in der Hiltlerjugend stehen die Künstler, die Techniker, die Kaufleute, stehen die politischen Führer von morgen.“ Wir haben gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront eine große Verantwortung übernommen, nämlich die zusätzliche Berufsbildung der Jugend. Wir müssen aus unserer Jugend heraus die Spezialisten erziehen, die im Bereiche Höchstleistungen zu erzielen vermögen. Wir müssen jedem einzelnen Jungen, der in der Hiltlerjugend steht, die Berufsbildung einimpfen, wir müssen ihm außerhalb seines HJ-Dienstes die Möglichkeit zu einer zusätzlichen Berufsbildung geben.“

Zu Anfang dieses Jahres fanden die Reichsberufswettkämpfe statt, die über eine Million Hiltlerjugenden und -mädels im beruflichen Wettstreit beifammen sah. Dieser Berufswettkampf soll eine Einrichtigung für immer werden, denn dabei werden die Besten entdeckt werden.“

Der Referent für Berufsfragen im badischen Kultusministerium, Klepper, betonte in seiner Ansprache, daß die deutsche Jugend auf dem rechten Wege sei, daß aber, um den Erfolg zu gewährleisten, eine Zusammenarbeit aller Berufsgruppen unbedingt nötig sei. „Die jungen Menschen müssen vor allem einen Ueberblick gewinnen über den Betrieb, in dem sie arbeiten, sie müssen die betrieblichen Zusammenhänge verstehen lernen.“

Durch die anschließende Führung, die der Berufsreferent im Sozialen Amt der HJ., Kern, übernommen hatte, gewann man ein äußerst belehrendes und anschauliches Bild vom Schaffen der HJ. in ihren Uebungsfirmen.

Weihnachtsbäume für das Winterhilfswerk werden kraftfrei befördert. Weihnachtsbäume in ganzen Wagenladungen, die als Liebesgaben für das Winterhilfswerk 1934/35 bestimmt sind, werden, wie das „Solzhandelsblatt“ mitteilt, mit sofortiger Gültigkeit auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn bis einschließlich 24. Dezember 1934, kraftfrei befördert.

Der Nikolaus der Luftkavallerie beschenkt Karlsruher Kinder / Liselotte war auch dabei und erzählt:

Das war eine Freude, als uns die Deutsche Luftkavallerie, in Gemeinschaft mit der Flugzeugleitung des Karlsruher Flugplatzes, zu dem am Donnerstag nachmittags stattfindenden Nikolausbesuch einlud. Vorbei war es mit dem Verneiser in der Schule, mit dem Aufpassen. Nur noch der gute Nikolaus mit seinem langen Bart, seiner Rute und ... seinem tiefen, tiefen Saad, hatte in unseren kleinen Köpfen Platz.

Kaum konnten wir den Zeitpunkt erwarten, bis wir mit unsern Führerinnen zum Flugplatz aufbrechen durften. War nicht schnell genug gingen sie uns, in unserer Freude wären wir am liebsten aus Leibeskräften gerannt. Bald standen wir da, etwa 50 Ruben und Mädels, aus allen Teilen der Stadt, und warteten sehnsüchtig der Dinge, die nun kommen sollten.

Sicherlich kam es durch Färsprache des guten Nikolaus beim Petrus, daß nach einem trübren und regnerischen Vormittag die Sonne auf uns herniederkam und uns immer fröhlicher und erwartungsvoller stimmte. Nur die lustigen Schneeflocken fehlten, die uns sonst ja so recht an das nahe Weihnachtsfest erinnern. Aber das wurden wir auch so gleich, ohne den Schnee,

denk auf uns zu kam ein mächtiges Verkehrsflugzeug gebrach, senkte sich, hielt, und wer stieg herans? Der wahrhaftige, heilige Nikolaus

mit seinem Gehilfen, mit seinem langen, weißen Bart, tief in einen dicken braunen Mantel gehüllt, denn auf der langen Fahrt vom Himmel bis auf die Erde sei es tüchtig kalt, erzählte er uns später, mit dem erhabenen großen Saad über den Schultern, und o Schreck, sogar seine Rute hatte er mitgebracht. Es mußten also auch nicht ganz Arzte unter uns gewesen sein.

Also gerade vom Himmel war er eben gekommen, um uns Karlsruher Kindern etwas Vederes zu beschenken. „So, und nun dürft ihr alle miteinander einmal in den Saad da langau und euch ein Päckchen herausholen“, sagte er freundlich, das wurde natürlich ohne Zögern ausgeführt, und die Äpfel, Nüsse und Plätzchen, die wir daraus zutage brachten, wanderten auch bald in unseren Mund. Jetzt rückte der gute Nikolaus noch mit einem ganz großen Geheimnis heraus: „Da drinnen im Flugzeug

Große Kundgebung der Karlsruher Studentenschaft / Reichsamtseiler Pg. Derichsweiler über die Neuorganisation des NSDStB.

Die Hochschulgruppe des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes in Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft und allen Fachschulgruppen veranstaltete am Mittwochabend im Saale des Studentenhauses eine große öffentliche Kundgebung. Nach dem Einmarsch der Ehrenabteilungen und der Chargierten hieß der Hochschulgruppenführer, Dipl.-Ing. Wittmann, die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Reichsamtseiler, Pg. Derichsweiler, und die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Spitzen der Parteiformationen und nicht zuletzt die Dozentenchaft der Hochschule, an der Spitze Rektor Prof. Dr. Kluge.

Als erster Redner des Abends sprach der stellvertretende Gauleiter, Hahn. Er erinnerte an die Kampffahrt der Bewegung und erklärte unter starkem Beifall: Ständesdünkel dürfe heute bei den Studenten nicht mehr vorherrschen, im nationalsozialistischen Staat gelte das Leistungsprinzip, gleich welcher Herkunft der Student sei.

Dann betrat, stürmisch begrüßt, der Reichsführer des NSDStB,

Reichsamtseiler Derichsweiler, das Rednerpult, um grundlegende Ausführungen über die Zukunftsaufgaben des Bundes zu machen. Der Redner führte u. a. aus: Vor dem Kriege hat sich die Hochschule, und damit auch der Student, sehr wenig um die Probleme des Volkes gekümmert. Er war dem Volke entfremdet. Im Kriege, der den Studenten mit allen Schichten unseres Volkes zusammenbrachte, bildete sich ein neuer Geist, aus der heraus der NS-Studentenbund entstand. Nur wenige gehörten ihm vor der Machtübernahme an. Er bildete aber damals an allen deutschen Hochschulen die Kampftruppe der Bewegung. Um für alle Zukunft eine Kerngruppe zu besitzen, wurden in den Sommerferien in verschiedenen Lagern 1000 Studenten geschult, und diese werden nunmehr die Führung der einzelnen Hochschulgruppen übernehmen.

Zur Frage der politischen Schulung des Studenten erklärte der Reichsamtseiler: Nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers, Pa. Kuff, ist diese auf die Partei übergegangen, d. h. auf deren Vertreter an der Hochschule, auf den NS-Studentenbund. Und so muß in Zukunft jeder Student drei Wochen in ein Lager des Studentenbundes. Daneben wird jeweils im Sommersemester die politische Grundschulung der Gesamtstudentenschaft in Angriff genommen. Denn nur so werden wir unser Ziel erreichen: Die Bildung einer nationalsozialistischen Unversitas!

Die Kameradschaftshaus-Erziehung, so fuhr der Redner fort, wird nicht pflichtgemäß durchgeführt, aber das Kameradschaftshaus wird allein die Erziehungsstätte des NS-Studentenbundes sein! Eine Auflösung der Korporationen lehnen wir ab, aber wir werden denselben auch keinen Nachwuchs zuschieben. Die kommende Generation hat selbst darüber zu entscheiden. Reaktion wird nicht gebildet werden. Der Redner unterließ zum Schluß, daß der deutsche Student immer neben dem deutschen Arbeiter stand, wenn es galt, sich für des Vaterlandes Wohl einzusetzen. Auch heute sei des Studenten Platz in der Bewegung als Organisation der Kämpfer.

Mit einem Sieg-Beil auf den Führer und dem Gesang der Nationalhymne schloß die machtvolle Kundgebung an Deutschlands ältester technischer Hochschule.

haben wir noch eine ganze Menge mit feinen Sachen gefüllter Tüten. Es sind gerade so viele, wie ihr seid. Wie ihr wohl schon gehört habt — unsere Herzen schlagen schneller —, darf ein Teil von euch heute einen Rundflug über eure Heimatstadt Karlsruhe machen. Wahrscheinlich seht ihr an Zeit alle fliegen zu lassen; denn er mußte heute doch sicherlich noch in viele andere Städte fliegen, um die dortigen Kinder zu beschenken. Er meinte nun: „Daf sich nun niemand von euch benachteiligt fühlt, haben wir in 18 dieser Tüten Freikarten hineingesteckt. Wer eine solche bekommt, darf einen Rundflug machen.“

Mit vor Erregung satternden Händen öffnete ich meine Tüte. Werde ich unter den Glücklichen sein, darf ich mit in die Luft fliegen. Und ich glaube von vielen Kinderherzen sind in diesem Augenblick solche Wünsche zum Himmel gedrunen. Ich schau, ich durchwühle den Inhalt des Beutels, doch nichts von einem Briefchen mit dem ersehnten Freilos war zu sehen.

Enttäuscht und traurig sah ich Nikolaus an. Der machte mir aber schon gleich wieder Hoffnung. Er sagte, wer diesmal nicht fliegen dürfe, käme nächstes Jahr aber sicher dran. Mit welchem Herzen sah ich den Kindern nach, die da mit mächtigem Gebrumm in die Luft stiegen. Wie gerne hätte ich einmal einen Blick auf das Himmelster getan, einmal dort oben in den Wolken geschwebt, einmal meine Heimatstadt von oben gesehen. Doch da war jetzt nichts zu machen, ich muß eben jetzt auf nächstes Jahr warten.

Der Lautsprecherwagen vertrieb uns mit hübschen Musikstücken die Zwischenzeit. Nach den Rundflügen durften wir dem gütigen Petrus in die Fliegerkante folgen, wo wir bald bei Schokolade und Kuchen fröhlich beisammen saßen. Nun erscholl aus glücklichen, dankbaren Herzen das schöne alte Lied: „D du fröhlich.“

Zum Schluß aber möchte ich dir lieber Nikolaus, sowie deinen menschlichen Helfern, nicht zuletzt der NS-Frauenchaft, für all das Feine, das du uns in deinem Flugzeug vom Himmel gebracht hast, recht von Herzen danken, und ich freue mich schon auf nächstes Jahr, wenn du uns wieder besuchst und ich auch einmal einen Rundflug machen darf.

Deine Liselotte S.

Zum Tag der nationalen Solidarität:

Wer in warmer Stube sitzt und sein Einkommen hat, muß der Brüder in Not, die noch immer das harte Los der Arbeitslosigkeit tragen, gedanken und ein Teil seines Einkommens für sie gern und freudig opfern. (Dr. Frid)



Eine Weihnachtsplakette aus Eisenmühlbach ist vom Lauchhammerwerk, Saablen, beschaffen worden. Sie trägt Darstellungen von Weikalten, die die Grundgedanken des heutigen Deutschland symbolisieren sollen: Ehre und Frieden!

Schenk zum Fest Likör und Wein: groß wird dann die Freude sein!
Disson's Weine
wählt der Kenner, denn sie bürgen für Qualität!
Kreuzstr. 18, Telefon 3167
Filialen: Lessingstraße 20, bei Roberts Durlach, Rappenstr. 2, Tel. 169

Beleuchtungskörper sind das beste Geschenk zum schönen Weihnachtsfeste!
Sie finden diese schönen und praktischen Weihnachtsgeschenke im Fachgeschäft für Kunstgewerbe und Raumbelichtung
Bad. Handwerkskunst m. jetzt Kaiserpassage 15

Wer zum Weihnachtsfest was schenkt, Klug an Stock u. Schirm auch denkt!
SCHIRM-WEINIG
empfiehlt „Greiff“-Schirme für Herren, Damen und Kinder Knirps- und Fee-Schirme für Reise und Sport Herren-Artikel in großer Auswahl

Zu Weihnacht denke, kluger Käufer: an gute Teppiche und Käufer!
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster!
Teppichhaus Kaufmann
Ritterstraße 5 • Telefon 500

Einreiseverbot ins Saargebiet für SA- und SS.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Büchel, erläßt folgende Anordnung:

„An alle SA- und SS-Männer im Reich!

Kommunisten und Emigranten versuchen unter dem Hinweis, daß aus dem Reich „größere Trupps“ von SA- und SS-Männern in das Saargebiet kämen, die Öffentlichkeit wieder von angeblichen deutschen Putschabsichten zu unterrichten.

Um auch diese Zweckmeldung von vornherein entsprechend zu beleuchten, wird angeordnet: Allen SA- und SS-Männern ist es strengstens untersagt, in das Saargebiet einzureisen, gleichviel aus welchem Grunde dies geschehe, es sei denn, daß es sich um Abstimmungsbeschlüsse handelt. Diese haben sich selbstverständlich an den vorgeschriebenen Einreisetermin zu halten.

Wer trotz dieser Anweisung den Versuch macht, in das Saargebiet einzureisen, wird von der zuständigen Parteizentrale sofort zur Rechenschaft gezogen.“

Trauerfeier für Helmut Hammer

Unter überaus starker Anteilnahme wurde am Donnerstag nachmittag der auf einer Dienstreife in Freiburg tödlich verunglückte Schriftleiter des „Rührer“, Helmut Hammer, feierlich beigesetzt. Besonders zahlreich waren die Abordnungen der Hitlerjugend aus dem ganzen Gebiet Baden vertreten, deren Reihen der Dahingegangene seit Jahren schon als aktiver Kämpfer angehört. Vor der Friedhofshalle hatten die Fahnenabteilungen der SA, des NSDAP und der SA, Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man auch den Gauobmann der NSDAP, an der Spitze der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, in Vertretung des Reichsjugendführers der Gebietsführer bei der Reichsjugendführung Abtlg. Jugendfunk, Cerff, den Gebietsführer Kemper, sowie die Vertreter der einzelnen NS-Organisationen.

Nach der eindrucksvollen Trauerrede des evangelischen Geistlichen folgten zahlreiche Kranzüberlegungen, eröffnet vom Reichsstatthalter und Gauleiter. Unter den Kranzspenden befand sich auch eine solche des Landesverbandes im Reichsverband der deutschen Presse. Gebietsführer Kemper widmete dem Toten einen ehrenden Nachruf, worauf sich unter dumpfem Trommelwirbel der lange Trauerzug in Bewegung setzte. Vor dem Krematorium hatten wiederum Abordnungen der SA, Aufstellung genommen, und unter den Klängen des Choralis „So nimm denn meine Hände“ wurde der mit der Hofenkreuzflagge geschmückte Sarg in das Innere gebracht. Nachmals erklang das Lied vom guten Kameraden zum letzten Abschiedsgruß.

Umschlagplatz Karlsruhe

Wie war der Karlsruher Hafenerwerb im November?

Durch Nebel war die Großschiffahrt im November an 13 Tagen behindert. Schiffschle-

terungen zur Fahrt nach Karlsruhe mußten den ganzen Monat hindurch vorgenommen werden. Im Rheinhafen sind im November d. J. 97 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 233 Schleppfähre angekommen und 96 Güterboote und Motorfahrzeuge sowie 250 Schleppfähre abgegangen.

Der Umschlagverkehr betrug rund 171 000 Tonnen und war sonach um rund 47 000 Tonnen schwächer als im Oktober d. J. und um 26 000 Tonnen als im November v. J. Der Verkehrsrückgang hat seine Ursache in einer geringeren Zufuhr von Brennstoffen sowie in einer schwächeren Abfuhr von Holz. Der Rückgang der Brennstoffzufuhr ist auf den infolge der verhältnismäßig günstigen Witterungsverhältnisse geringeren Hausbrandbedarf sowie auf die Schiffsfahrtschwierigkeiten zurückzuführen, die eine erhebliche Steigerung der Schiffsfrachten bewirkt haben. Die geringere Abfuhr von Holz ist auf die schon wiederholt beklagte Tatsache zurückzuführen, daß die Reichsbahn-Gesellschaft die zugesagte Anweisung der Säge des Ausnahmestarfs 1 U 1 für Holz an die geltenden Normaltarife für Holz noch nicht in ausreichendem Maße durchgeführt hat.

Verkehrsunfall mit Todesfolge

Am 5. Dezember, gegen 18 Uhr, wurde auf der Linkenheimer Landstraße ein verheirateter Dfenbauer von hier von einem hinter ihm herfahrenden Langholzlastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das städt. Krankenhaus verstarb. Der Verstorbenen ging wegen des starken Regens nicht auf dem Fußweg, sondern auf der Straße. Eine Schuld an dem Unfall trifft den Fahrer des Kraftwagens insofern, als er den auf der Straße Gehenden überhaupt nicht sah, obwohl die Beleuchtung des Kraftwagens in Ordnung war.

Unfall: Am 5. Dezember, gegen 19 Uhr, wurde eine 42 Jahre alte Postinspektors-Ehefrau von hier in schwerstem Zustand in das Neue Vincentiuskrankenhaus eingeliefert. Angeblich wurde die Frau in der Klauereistraße von einem Fahrzeug angefahren. Einzelheiten sind bis jetzt noch nicht bekannt, da die Verletzte noch nicht vernunftunfähig ist.

Inverturverkauf 1935

Der Reichswirtschaftsminister hat folgenden Richtlinien für den Inverturverkauf 1935 erlassen. Die Verkäufe beginnen einheitlich im ganzen Reichsgebiet am Montag, den 28. Januar 1935. Die Zahl der Verkaufstage ist auf 12 Verkaufstage nach oben hin begrenzt. Im übrigen gelten die schon aus der Regelung des Sommerverkaufs bekannten Bestimmungen mit der Einschränkung, daß eine Reihe von Textilwaren nicht modischen Charakters von den Verkäufen ausgenommen sind.

Die Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten. An den drei Sonntagen vor Weihnachten, und zwar am Sonntag, den 9. Dezember (kupferner Sonntag), Sonntag, den 16. Dezember (silberner Sonntag), Sonntag, den 23. Dezember (goldener Sonntag), sind die Ladengeschäfte in der Zeit von 13 bis 19 Uhr geöffnet.

Aus den Gerichtssälen

Gaul biß Kind in die Backe

Aus Futterneid

Der 23jährige August F. aus Dietigheim fuhr, wie gewohnt, mit seinem Kartoffelanhänger in die Stadt. Sein Gefährt stellte er vor einem Hause in der Waldhornstraße auf, während er in den Häusern fragte, ob jemand Kartoffeln kaufen wolle.

Seinem Gaul hatte er währenddem die Futterkiste an die Deichsel gehängt, damit er sich mit Fressen die Zeit vertreibt. Das Pferd war indes nicht so friedlich, wie es sich der Fuhrmann gedacht hatte. Ein vierjähriges Kind, das ihm etwas nahe gekommen war, wurde vom Gaul in die rechte Wange gebissen. Als Motiv wurde Futterneid festgestellt. In der Gottesauerkirche hatte F. sein Fuhrwerk verkehrsfähigend aufgestellt und es unterlassen, die Quattränne zu lösen. Wegen Körperverletzung und wegen des verkehrswidrigen Aufstellens wurde F. durch Strafbefehl mit 30 Mark Geldstrafe bedacht. Auf seinen Einspruch kam die Angelegenheit vor dem Einzelrichter zur Entscheidung.

Während er die Sache, soweit sie sich in der Gottesauerkirche abspielte, zugibt, hat er in Sachen blühigen Futterneides verschiedene Einwendungen zu machen. Zunächst bestritt er überhaupt, daß das Kind gebissen worden sei. Er wechselte dann seine Verteidigung und erklärte, er habe nicht gesehen, daß das Pferd dem Kinde etwas getan habe. Dem widerspricht seine Behauptung, daß sich das Kind an dem Futterkasten etwas zu schaffen gemacht habe: das Kind habe in die Futterkiste gelangt. Vom Richter wird ihm bedeutet, daß er für sein Pferd verantwortlich sei; ein blühiges Pferd müsse eben einen Maulkorb tragen. Darauf erwiderte der Angeklagte, dann könne das Pferd nicht fressen. Der Richter antwortet ihm deutlich: Glauben Sie, das weiß man nur in Dietigheim, daß man einen Hund nicht füttern kann, wenn er einen Maulkorb anhat? Wir ziehen die Hofe auch nicht mit der Beizhaue an. Wenn Sie wissen, daß ein Pferd Futterneidlich ist, dann müssen Sie auch wissen, wie sich ein Futterneidliches Pferd benimmt. Da müssen Sie neben ihrem Pferde stehen bleiben, solange es frisst.“

Die Verhandlung endete damit, daß die im Strafbefehl ausgesprochene Geldstrafe durch das Gericht bestätigt wurde.

Verkehrsunfall mit nicht zugelassenem Wagen

Wegen Fahrens ohne Zulassung, sowie fahrlässiger Körperverletzung stand vor dem Schöffengericht der 29 Jahre alte in Offenbürg wohnhafte Ernst Ludwig N. aus Dörfen bei

Worms. Der Angeklagte hatte am 13. August eine Fahrt von Offenbürg nach Bruchhausen mit einem älteren Kraftwagen unternommen, der für den Verkehr von der Behörde nicht zugelassen war. Im Verlaufe dieser Fahrt hatte er, seine Fahrgeschwindigkeit nicht derart ermäßigt, daß er auf kürzeste Entfernung halten konnte. Er fuhr den in gleicher Richtung auf seinem Wege die Adolf-Hitler-Straße in Bruchhausen passierenden Erdarbeiter Josef A. an, als dieser in die Hauptstraße einbiegen wollte. N. wurde vom Fahrrad geschleudert und einige Meter weit geschleift, wobei er Rippenbrüche und Hautabstülpungen davontrug. Nach der Unlage hätte N. die Wendung des Radfahrers erkennen müssen und bei geringerer Geschwindigkeit halten können. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 28 Abs. 1 des Kraftfahrzeuggesetzes (Fahren ohne Zulassung) und fahrlässiger Körperverletzung zu 100 RM. Geldstrafe erlasstweise 20 Tagen Gefängnis.

Zuchthaus für rückfälligen Betrüger

Der 43jährige vermittelte Friedrich Sch. aus Bruchsal hatte in Karlsruhe, zum Nachteile der Deutschen Arbeitsfront, zusammen 77 RM. Beiträge unterschlagen, sich bei einem katholischen Geistlichen unter falschen Vorwandaufgaben 43 RM. geliehen, sowie in Schwabern und Rieblingen Besch.-u. Kreditbetriebe verübt. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, der ein Dutzendmal vorbestraft ist, wegen Untreue und Unterschlagung, ferner wegen verlustigen und vollendeten Betrugs im Rückfall zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Auf die Strafe wurden acht Wochen Unterbringungshaft angerechnet.

Provisionsbetrüger

Vor dem Schöffengericht hatte sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung der 24jährige ledige Edmund M. aus Weinigen zu verantworten. Der Angeklagte war von Juni bis September dieses Jahres für einen Zeitschriftenvertrieb als Werber tätig und hatte insgesamt 29 Bestellscheine mit fingierten oder fälschlicherweise gebrauchten Namen eingereicht, worauf ihm von seiner Firma im Vertrauen auf die Echtheit der Bestellungen 174 RM. Provision ausbezahlt wurden. Außerdem verübte er andere Betrügereien. Das Schöffengericht verurteilte den gefählichen Angeklagten wegen Betrugs in drei Fällen verübt in zwei Fällen in fortgesetzter Tat, und in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten, abzüglich ein Monat drei Wochen Unterbringungshaft. Wegen Mordverdachts wurde der Haftbefehl aufrechterhalten.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Vorausichtige Witterung für Württemberg und Baden bis Freitagabend: Weiterhin mild, meist bewölkt, einzelne Regenschauer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Samstag: Unbeständiges Wetter mit wiederholten Niederschlägen.

Rhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 6. Dez.: 202 cm; 5. Dez.: 206 cm. Freisch, 6. Dez.: 99 cm; 5. Dez.: 181 cm. Rehl, 6. Dez.: 210 cm; 5. Dez.: 197 cm. Maxau, 6. Dez.: 200 cm; 5. Dez.: 225 cm; mittags 12 Uhr 232 cm; abends 6 Uhr: 244 cm. Mannheim, 6. Dez.: 233 cm; 5. Dez.: 184 cm. Gauß, 6. Dez.: 107 cm; 5. Dez.: 97 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 5. Dez.: Rosa Kleinschneider, ohne Beruf, ledig, 77 Jahre alt. Ludwig Bausch, Maurer, Chemann, 61 Jahre alt. Beria Dolzer, Ehefrau von Josef Dolzer, Reichsbahnoberlekt., 50 Jahre alt. Käver Gehrke, ledig, Reichsbahnoberlekt., a. D. Wimer, 70 Jahre alt. Anna Niederecke, Witwe von Jakob Niederecke, Beitr.-Schaffner, 85 Jahre alt. Emma Rinf, Witwe von Hans Rinf, Werkmeister, 68 Jahre alt. — 6. Dez.: Johann Weib, Küter, Chemann, 55 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Heute Freitag, 20 Uhr, wird Hoffinis komische Oper „Der Barbier von Seville“ in Plakmierte F wiederholt. Als Kinderstück für die Weihnachtszeit bringt das Staatstheater das schönste Weihnachtsmärchen des deutschen Theaterrepertoires: Peterchens Mondfahrt von Bert von Hofmann mit der Musik von Clemens Schmalstieg. Die erste Aufführung der Neuinszenierung findet am Samstag, den 8. Dez., nachmittags 18 Uhr, statt — außer Plakmierte F wiederholt. Als Märchenoper für die Weihnachtszeit bringt das Staatstheater das schönste Weihnachtsmärchen des deutschen Theaterrepertoires: Peterchens Mondfahrt von Bert von Hofmann mit der Musik von Clemens Schmalstieg. Die erste Aufführung der Neuinszenierung findet am Samstag, den 8. Dez., nachmittags 18 Uhr, statt — außer Plakmierte F wiederholt. Als Märchenoper für die Weihnachtszeit bringt das Staatstheater das schönste Weihnachtsmärchen des deutschen Theaterrepertoires: Peterchens Mondfahrt von Bert von Hofmann mit der Musik von Clemens Schmalstieg. Die erste Aufführung der Neuinszenierung findet am Samstag, den 8. Dez., nachmittags 18 Uhr, statt — außer Plakmierte F wiederholt.

Beranastaltungen

Der Gloria-Palast bietet am Freitag mit dem Film: „Die Büchsenhähne“ (Dix und Doff) mit den bekannten Groteskfiguren Oliver Garbu und Stani Laurel in der Hauptrolle. Außer den beiden Hauptdarstellern sind noch Mae Busch und Dorothy Grubin und Charles Chase zu nennen, die ihre Rollen ausfüllen.

Die Palast-Vorstellungen in der Herrenstraße zeigen am Freitag „Die Spord'schen Hänger“, nach dem bekannten Roman von Zola. Lebendia kommt in diesem Film die packende Handlung zum Ausdruck. In den Hauptrollen sieht man Theodor Loos, Rena Dollen, Fritz Genschow, Paul Wehmer u. a. m. Regie führt Wolf Handl. Der Film wurde von der Filmprüfstelle Berlin mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet. Neben „Die Spord'schen Hänger“ zeigt die Direktion der Residenz-Vorstellung das Stück „Die Schichten aus dem Wiener Wald“ nach einem Tage auf dem Spielplan zu belassen. Im Programm sei auf den Kulturfilm „Die Hölle“ hingewiesen.

Sportamt „Kraft durch Freude“. Auf Grund verschiedener Anfragen beabsichtigt das Sportamt Karlsruhe der NSD. „Kraft durch Freude“ einen Körperkulturkurs für Frauen in die Spätnachmittagsstunden, von 5 bis 7 Uhr, zu legen. Alle Interessierten werden gebeten, sich amabend mit der Geschäftsstelle des Sportamtes, Ritterstr. 22 (Landtagsgebäude), Fernruf 4890, in Verbindung zu setzen.

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, den 7. Dezember

Reichssender Stuttgart

10.15 Schumann: Große deutsche Männer aus Vergangenheit und Gegenwart — 10.45 Orchestermusik — 11.00 Klavierstücke von Faver Scharwenka — 11.15 Kunstwerkbühnenkonzert — 12.00 Mittagskonzert der Kapelle des NSDAP. — 12.15 Mittagskonzert (ehemals in Stuttgart wirkende Künstler auf Schallplatten) — 12.30 Nachmittagskonzert — 18.00 Dillerkonzert: Aus Ariostoauszügen — 18.30 Stuttgarter offenes Wiederholen des Reichssenders Stuttgart — 19.00 Deutsche Länne: Das große Orchester des Reichssenders Köln — 20.15 Operettenkonzert — 21.00 Der alte Herr: Ein Gedächtnisstück zum 80. Geburtstag von Goethe's Samulus — 22.15 Saarländer: Inzwischen — 22.30 Sportorchester — 23.00 Musik am Abend: Kleiner Orchesterensemble — 24.00—24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Reichschor — 13.00 Schallplatten — 13.45 Neue Nachrichten — 14.55 Programm, Wetter und Börse — 15.15 Für die Frau — 15.40 Funambulistende — 16.00 Vesperkonzert — 17.30 Kunavoll, 667 zu! — 17.50 „Der Cellopier“. Eine Anekdote von Wilhelm Schäfer — 18.10 30 Minuten beim Deutscher! Schallplatten — 18.40 Unterredung des Reichsleiters bei den Reichsleitern, anlässlich der 30. Wiederkehr des Kampfes am 8. Dezember — 19.00 Deutscher Entel Ditol — 20.00 Kernstud. Anschließend: Kurznachrichten — 20.15 Abend — 20.45 Nachrichten — 22.30 Musik am Abend — 23.00—24.00 Musik am Abend.

Tagesanzeiger

Freitag, 7. Dezember 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Der Barbier von Sevilla. Stadt, Festhalle: 20 Uhr: Vortragsabend der NS. Frauenenschaft mit musikalischen Darbietungen. Gloria: Dix und Doff, die Büchsenhähne. Pall: Die Spord'schen Hänger. Regi: G'schichten aus dem Wiener Wald. Sander und Ill: Ich für dich — du für mich. Kabarett Holland: Blondin und Parnerin.

Seien Sie erinnert, daß ...

jeder Anzeigen- und Druckauftrag, den Sie uns zuweisen, eine Stärkung unseres Unternehmens ist, die wiederum allen Lesern — also auch Ihnen — zugute kommt.

Telefon-Nummern

die zu merken sich lohnt:

Banken	
4402 bis 4405	Dresdner Bank Filiale Karlsruhe am Adolf-Hitler-Platz
Beleuchtungskörper	
127	Enderle Waldstr. 16-20 Installation und Blecherei Größte Auswahl in Beleuchtungskörpern aller Art und Seidenschirmen • Billigste Preise
Buch- u. Kunstdruck	
952/954	G. BRAUN Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 die bekannte u. leistungs- fähige Großdruckerei
Kunstdruckerei	
456/57	Künstlerbund Karlsruhe Erbprinzenstr. 8-10 Offset-, Stein- u. Kupferdruckerei Kunstverlag.
Butter und Käse	
6120/21	Butterblume empfehlen Käse-Aufschnitt 1/4 Pfd. 30 Pf. Amalienstraße 29
Drogerien	
519	Drogerie Wilhelm Tscherning Amalienstr. 19, liefert: Drogen, Kolonial- waren, sowie stets frisch gebrannt. Kaffee in bekannter Güte
Feinkost	
250	Essfein Kaiserstr. 138 Telefonische Bestellungen prompt frei Haus
Auto-Garagen	
195	Auto-Großgarage und Reparaturwerk GmbH. Abschleppdienst, Tag- u. Nachtbetrieb Kreuzstraße 30 beim alten Bahnhof
Immobilien	
558	Leopold Grombacher Immobilien • Gebhardstr. 64 Seit 1900 handeles. einget. Firma
Klischees	
2311	KLISCHEES WILHELM RIEGGER HERRENSTR. 46, TEL. 2311
Kohlen und Brennholz	
5164/65 u. 5506	Kohlen-Nieten Kaiserstraße 154
Konditorei	
699	Konditorei Nagel Waldstraße 41/45 Bestellungen werden prompt erledigt
Radio	
6754	Radio Freitag Herrenstraße 45, Telefon 6754
Uhren	
3729	O. HILLER Waldstraße 24 Ihre Uhren und Schmuck repariert gut und preiswert
Versteigerungen	
4852	Franz Schwer Zirkel 27
Zeitungen	
20	Karlsruher Tagblatt die interessante Morgenzeitung und In- formationsorgan der kaufkräftigen und bedarfs- reichen Bevölkerungsschichten



Aus Stadt und Land



Morgenlicht überm Gebirge...

In scheinbarer Ruhe liegt die Stadt. Still verhalten schwingt der Rhythmus fort, der ihr eigen ist. Am frühen Morgen begegnet man noch verträumten Gesichtern, schlaftrunkenen, übernächtigen Gestalten, die sich auf die Frühstunde begeben. Das grelle Licht der Bogenlampen flutet durch die hohen Bahnhofshallen, kämpft an gegen die morgentliche Dunkelheit, die an beiden Enden lauert. Aus dem Dunkel der Nacht kommen zwei helle Lichter herangebraut. Die Halle droht wider, wenn der von Mannheim kommende D-Zug einläuft.

Halb verdunkelt sind in den Abteilen die Lampen. In die Ecke gelehnt, sitzen die Reisenden da, den Kopf auf die Hand gestützt und schlummern in den Morgen, während der Zug sein eintöniges Lied singt!

Der Zug zieht langsam an und faucht aus der Halle. Ueber den schwarzen Schatten, die das Auge schaut, wölbt sich der Morgenhimmel, an dem lustig die Sternlein funkeln. Die schwarze Kette der Vorberge des nördlichen Schwarzwaldes begleitet den Zug. Eintönig summen die Räder ihre Melodie. Man wendet sich vom Fenster weg, schümmert in seiner Ecke, hängt den mannigfaltigen Gedanken nach.

Bis weiter hinter den Bergen ein dünner, heller Streifen sichtbar wird, der an einem Punkte sich zu einem strahlenden Kranz erweitert. Das tiefe Blau des Himmels verfärbt sich. Es ist als würden die Sterne an fernem Horizont zu einer Silberwelle zerfließen. Ein sanftes, liebliches Rot erglänzt, das wie ein leichter Schleier über den dunklen Bergen haftet. Der düstere Schatten der Nacht, der auf der Natur lastete, hebt sich empor, und ein magisches Grün breitet sich aus, das aus der Scholle der Mutter Erde feimt. Die gespensterhaften Schatten der Bäume, die auf den Feldern stehen, erhöhen den Zauber der Morgenlandschaft.

Hinter den Bergen wird ein neuer Morgen geboren! Der Turm, der lang sich hinziehenden Hornsgründe trägt stolz und finster in das fette Morgengold.

Hineinragt der Zug, den bewaldeten Bergen entlang, die ihre Ausläufer bis weit in die Rheinebene schiden, dem erwachenden Morgen entgegen!

Auf stolzer Höhe steht frei und frank eine Tanne mit nur wenigen Ästen, vom Sturm wild zerhaut. Freudig jubelt sie dem Morgen entgegen, der ihr ein freundliches Lächeln schenkt, sie mild umflößt, ehe er ihre Schweitern, die bescheiden am Verhang stehen, mit seinem Lichte beglückt.

Beschwommen ist das Rot, das wie ein dünner Schleier über den Bergen wallte. Ein kleiner, goldener See hat sich am Himmelszelt gebildet. Die Berge scheinen wie seine Ufer! Von den Sternen ist nichts mehr zu sehen. Nicht lange, und das Licht breitet sich mächtig aus!

Das Licht! Das dem Menschen geschenkt ist, das ihn begleitet von Geburt bis zum Tode! Unendlich voll von Lebensgütern, Uronelle aller Schöpfung, alles Lebens und Gedeihens, Ausdruck aller echten, wahren Freude. Glücklicher Mensch, der empor blicken kann zum Licht! — dt.

Neue Sturzregen im Schwarzwald und Rheintal

Am Mittwoch haben sich die heftigen Regenfälle im Hochschwarzwald und in den Gebirgszügen wiederholt, und zeitweilig gingen solche sogar in einem wolkenbrütigen Ausmaße nieder. In wenigen Stunden sind auf dem Feldbergmassiv 55 Liter Regen pro Quadrat-

meter gemessen worden, so daß die Niederschlagsmenge dort seit Wochenbeginn 100 Millimeter überschritten hat. Auch im Bernauer, Menzschwander und St. Blasien Hochtal gingen schwere Schlagregen nieder, so daß die Bergbäche reißende Fluten, vermehrt mit erdbraunem Geröll, zu Tal führten. In den Ausläufern des Schwarzwaldes und im Rheintal sind bis zu 15 Liter Regen auf den Quadratmeter niedergegangen.

Der Wärmeanstieg hält durch weiteren Föhnwind ein, der am Donnerstag in den Niederungen des Rheines zu frühlinghaftem Wetter führte, an. Die Maximaltemperaturen sind am Nikolausfest, einem sonst traditionellen Wintertag im Schwarzwald, hier bis auf 10 Grad, in der Rheinebene bis auf annähernd 15 Grad Wärme emporgeschwollen. Die Rheinepegelstände haben sich im Durchschnitt um einen halben Meter erhöht.

Durlacher Dezemberbrief

Der Gesangsverein Lyra beging die Feier des 70jährigen Bestehens mit einem Festkonzert im „Kronensaal“, wo man sich recht zahlreich eingefunden hatte. Das Festkonzert nahm einen künstlerisch wertvollen Verlauf. Der 80 Sänger zählende Männerchor des Vereins übernahm den Großteil der reichhaltigen Programmfolge. In Vorträgen von vaterländischen, Volks- und Soldatenliedern zeigte der ausgezeichnete Chor sein Können. Seit vier Monaten steht der Chor unter Leitung von Heinrich Gohmann. Als Sopranistin stellte sich vortrefflich Fräulein Berta Feus, Karlsruhe, vor. Herr Fritz Dollmatsch, Karlsruhe, zeigte sich in seinen Vorträgen als Meister des Violincellospiels. Vereinsführer Ver-

ger begrüßte im Verlaufe des Abends die Festgäste. Namens des Sängertreffes Karlsruhe und des Bad. Sängerbundes beglückwünschte Bezirksführer Hochmer den Verein. Geehrt wurden für 50jährige Zugehörigkeit zum Bad. Sängerbund Karl Schlelein und Fritz Dreher durch Ueberreichung des Ehrenbriefes des Deutschen Sängerbundes und der Goldenen Ehrennadel des Bad. Sängerbundes. Vereinsführer Berger ehrte für 10jährige Mitgliedschaft den Sängerkamerad Max Gschmann.

Ihren traditionellen Buntabend hielt die VdM-Schulgemeinschaft des Gymnasiums im „Blumensaal“ ab. Die Veranstaltung zeichnete sich durch einen überaus starken Besuch aus. Es wirkten mit: Fräulein Bött, mit prächtig zu Gehör gebrachten Liedern für Sopran; die Lindnerkapelle und die Theater-

D-Zug u. Lastkraftwagen zusammengeprallt

Bier Lote — Lokomotive, Pack- u. der erste Wagen entgleist — Offene Schranke

Der Schnellzug D 37 Paris—Wien ist am Donnerstagvormittag 8.55 Uhr bei der Durchfahrt im Bahnhof Baihingen verunglückt. Der Zug stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen, der einen Bahnübergang überfahren wollte.

Die Lokomotive, der Packwagen und der erste Personenzug entgleisten und die Lokomotive mit vielen nachfolgenden Wagen stürzte um. Der Lastkraftwagen wurde vollkommen zertrümmert und seine beiden Insassen, die Fahrer Schmid und Schurr aus Enzweihingen wurden getötet. Ferner kamen

ums Leben der Lokomotivführer Schaber aus Karlsruhe und der Beizer Wendling, dem beide Beine abgefahren worden waren. Hilfszüge aus Mühlacker und Stuttgart waren bald nach dem Unfall zur Stelle. Die Reisenden des verunglückten Zuges wurden in Kraftomnibussen nach Stuttgart weitertransportiert. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke an dem betreffenden Uebergang nicht geschlossen war.

Nähere Einzelheiten

Zum Unglück erfahren wir noch, daß die Auswirkungen des Zusammenstoßes deshalb so furchtbar waren, weil sich Schnellzug wie Lastkraftwagen in voller Fahrt befanden. Durch den Zusammenprall wurden D-Zug-Lokomotive wie auch der Lastkraftwagen aus ihrer Fahrtrichtung geschleudert. Der Zug fuhr noch etwa 100 Meter über das Bahnhofsgebäude hinaus. Der nachfolgende erste Personenzug erhielt durch den ungeführten Packwagen jedoch eine Stöße, so daß er sich nur auf die Seite legte. Die in diesem Wagen befindlichen Reisenden kamen dadurch mit leichteren Verletzungen davon. Ein Glück war es, daß der erste Wagen des D-Zuges, ein Personenzug zweiter Klasse, so schwach befestigt war. Einige Reisende erlitten Verwundungen. Die Unfallstelle bietet ein Bild der Verwüstung. Die Schienen sind zum Teil aufgerissen. Die Schuld an dem Unglück trägt der Schrankenwärter, der nach dem Unfall einen Nervenzusammenbruch erlitt. Die Strecke blieb den Donnerstag über vollkommen gesperrt.

Aufwand

der Volks- und Fortbildungsschulen

Beiträge der Gemeinden

Auf Grund der Ermächtigung in Artikel 1 § 4 des Notgesetzes vom 9. Juli 1931 (GBl. S. 247) werden die Fälligkeitstermine für die von den Gemeinden an das Land zu leistenden Schulbeiträge zum persönlichen Aufwand der Volks- und Fortbildungsschulen abweichend von der bisherigen Regelung mit Wirkung vom 1. Januar 35 an jeweils auf die Mitte des zweiten Monats im Kalenderviertel verlegt, also auf den 15. Mai, 15. August, 15. November und 15. Februar jeden Jahres. Als Uebernahmemaßnahme bleibt der nächste Termin vom 1. Januar 1935 unberührt, der Termin vom 15. März wird auf den 15. Februar 1935 verlegt. Eine besondere Mitteilung an die Gemeinden ergeht nicht.

Von der Bad. Industrie- u. Handelskammer

Tagung des Einzelhandelausschusses

Der Einzelhandelausschuss der Bad. Industrie- und Handelskammer hielt in Gegenwart des Präsidenten der Kammer, Dr. Kentrup, eine Tagung ab. Fast alle Auszubildende waren anwesend. Präsident Baumann teilte mit, daß der Kaufmann Theodor Huber, Göttingen und Kaufmann Richard Sale, Forstheim, neu in den Ausschuss berufen wurden.

Zur Erörterung kamen die verschiedensten, den Einzelhandel berührenden Fragen: Lebenshaltung auf dem Lande, Rabattgewährung, Gewährung von Umsatzprämien usw. — Präsident Dr. Kentrup machte interessante Ausführungen zur Frage der Preisüberwachung und dann über das Einzelhandelsgeschäft, wobei er darauf hinwies, daß dieses Geschäft in Wäldern aufgehoben werden müsse. Man dürfe jedoch nicht mehr zu dem früheren Zustand zurückkehren, wo jeder, der im Leben Schiffbruch erlitten hatte, oder für einen anderen Beruf nicht mehr geeignet war, ein Einzelhandelsgeschäft eröffnen konnte; man müsse vielmehr für den Einzelhandel geistlich festlegen, daß nur noch solche Personen zu diesem Berufe zugelassen werden könnten, welche die für den Betrieb der von ihnen beabsichtigten Verkaufsstelle notwendigen fachlichen und kaufmännischen Kenntnisse besitzen und persönlich zuverlässig und einwandfrei seien.

Handelskammerpräsident Dr. Arien teilte mit, daß die Kammer in Kürze eine Prüfungsstelle einrichtet wird, vor der die Geschäftsführer daraufhin geprüft werden, ob sie die fachlichen und kaufmännischen Kenntnisse besitzen, um die von ihnen beabsichtigte Verkaufsstelle ordnungsgemäß führen zu können. Auch muß das nötige Betriebskapital vorhanden sein. Der

Syndikus wies noch darauf hin, daß der augenblickliche Zustand, wonach die Uebernahme einer bestehenden Verkaufsstelle erlaubnisfrei ist, eine Lücke im Gesetz sei und deshalb abgeändert werden müsse.

Stadtrat Mannschott betonte die große Bedeutung richtiger kaufmännischer Erziehung, die die Grundlage für die Ordnung im Geschäftsleben sei.

Ueber die Tätigkeit, welche die Außenstelle Mannheim der Badischen Industrie- und Handelskammer hinsichtlich der Zulassungsgesuche entfaltet hat, konnte mitgeteilt werden, daß in der Zeit von Juni bis Oktober d. J. 379 Anträge auf Geschäftseröffnung eingegangen seien, davon hätten etwa 9 Proz. befürwortet werden können, während bei sämtlichen anderen Gesuchen die Zulassungsbehörde um Ablehnung erucht worden sei.

Kaufmann August Groll, Bretten, wies auf die Notwendigkeit einer Entschärfung des Einzelhandels hin. Auch hält er es für geboten, daß dem Einzelhändler Verlonalkredite in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. — Einen Einblick in die Lage des Lebensmittel-Einzelhandels gab die von Mitglied Josef Kamm, Wrrach, ausgearbeitete Denkschrift. Bei einer großen Zahl von Geschäften sei ein Gewinn überhaupt nicht oder nur in ganz geringem Umfange zu erzielen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch das Mitglied Stahl, Mannheim, hinsichtlich des Mannheimer Einzelhandels. Viele Branchen seien weit über die Verkaufsmöglichkeiten hinaus überbelegt. Vor allem müsse man den Einzelhandel von nicht fachkundigen Personen entlasten, wenn eine Besserung der Lage eintreten soll.

Des außerordentlichen Erfolges wegen auf einige Tage verlängert

G'schichten aus dem Wienerwald

Ein Film-Lustspiel aus dem Wien von heute unter Mitwirkung des Wiener Philharmonischen Orchesters
Musik: Johann Strauß — W. Schmidt-Gentner

Ausgesuchtes Beiprogramm

Jugendliche zugelassen.

RESI Waldstraße 4.00, 6.15, 8.30

DIE SPORCK'SCHEN JÄGER

Theodor Loos, Reva Holsey
Paul Westermeier
Rotraut Richter

In ungemein spannender Szenenfolge entwickelt sich die Tragödie eines jungen Jägeroffiziers, der seiner Willensstärke zum Opfer fällt. Unter dem Marschtritt der preuß. Jäger wird die Tradition der ruhmreichen Armee der Vorkriegszeit, die diesem Film ein unvergleichliches Korollit gibt, wieder lebendig.

Im Beiprogramm:
„Der verhezte Scheinwerfer“
Das neueste Lustspiel mit Karl Valentin und Lisl Karlstadt.
„Im unteren Wiesental“
KULTURFILM
Neueste Fox tönende Wochenschau.

Heute Erstaufführung

PALI

Beginn: 4.00 6.15 8.45 Uhr

Diese Woche wird ununterbrochen gelacht!

DICK UND JÖCK

Die **„Wüsten“öhne**

in deutscher Sprache

Jeder Mann und seine Schöne seh'n sich an die Wüstenöhne,
Bügelt Euer Zwerchfell glatt, kommt und seht Euch alle sagt!

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA am Rondellplatz
Telefon 5170

Statt Karten

**KLARA LADENBURGER
ARNOLD MÜLLER**
VERLOBTE

KARLSRUHE
Herrenstr. 9

BINSWANGEN
(Bayern)

Zu Hause: Samstag, 15. XII, u. Sonntag, 16. XII, 1934

Vorteilhaft kaufen Sie Ihre **Pelze** im Spezialgeschäft

Otto Braun
Kürschnermeister — Karlsruhe, Kaiserstraße 38

Wer abseits wohnt, soll inserieren
die Zeitung wird den Kunden führen

Gefest
Dein Bohnenwachs

Kleine Rundschau

Langensteinbach. (Hohes Alter.) Der Schlosser Karl Rupp, hier, konnte am Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag begehen. Wir beglückwünschen den langjährigen und treuen Bezahler des Karlsruher Tagblattes zu seinem Wiegenfest.

Langensteinbach (bei Ettlingen). (Todesfall.) Unerwartet rasch ist Altbürgermeister Karl Schöpfle, der während mehrerer Wahlperioden den Wahlkreis Ettlingen-Durlach-Pforzheim im früheren Badischen Landtag vertrat, gestorben. Er stand bis 1933 an der Spitze unserer Gemeinde.

Pforzheim. (75jährig.) Festmeister Baroni, eine bekannte Persönlichkeit im Pforzheimer wie im badischen Sportleben, feierte dieser Tage seinen 75. Geburtstag. Die Festeraubteilung des Turnvereins 1884 bereitete ihm zu Ehren einen kameradschaftlichen Abend.

Walldürn. (Keine Getränke mehr.) Die Gemeinde Walldürn hat beschlossen, die Gemeindegetränkesteuer nicht mehr zu erheben.

sch. Rheinbühlensheim. (Das Gastspiel „Darmstadt“), das die Badische Landesbühne des Staatstheaters, der H. und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hier aufführte, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg für die Veranstalter. Es war aber auch das erste Mal, daß man hier wirkliche Künstler sehen konnte. Die Turnhalle war mit 500 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Spieler boten eine glänzende Gesamtleistung. Man wünscht hier allgemein eine Wiederholung derartiger Gastspiele.

Altenheim. (Patenschaft des Führers.) Dem Landwirt Theobald Kinkel wurde das 24. Kind geboren. 16 Kinder stammen aus erster, 8 aus zweiter Ehe. Für das 24. Kind hat der Führer

programms aufgewendeten Kosten belaufen sich auf 60 000 RM. Hierzu kommen noch die Auslagen für die Straßen- und Notstandsarbeiten, für die Siedlungsbauten und die Rathausverbesserung.

Georg Auenrieth †

× Eine weit über Breiten und den Kraichgau bekannte Persönlichkeit ist soeben dahingegangen.

Der einstige Theologe, nachmaliger Schulleiter, Sprachlehrer u. Privatgelehrte, Georg Auenrieth, ist nicht mehr. Vor allem werden ihn aber die Vielen vermissen, denen er noch von seinem langjährigen Krankenlager aus mit Rat und Tat selbstlos allezeit zu Hilfe kam. Auch als Gründer der Werkstätten im Ausland, besonders in Rußland und England, hat sich der lange dort tätige Mann einen Namen gemacht. Hervorgegangen aus einer Altbretener Familie hat er ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Leber 25 000 Schrebergärten in den badischen Städten

Die in den badischen Städten durchgeführten Beiträgen nach Erweiterung vorläufiger Kleinfeldungen und Ausdehnung der Schreberkolonien sind auch im laufenden Jahre auf einen erfreulich fruchtbaren Boden gefallen und vorläufige Ergebnisse deuten an, daß sich die Zahl der Siedlerstellen, wie der Schrebergärten weiter erhöhen wird.

In Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Offenburg, Freiburg und Konstanz sind größere Teile bisher brachliegender Gelände in Schrebergärten umgewandelt worden und gleichzeitig erfuhren die Grünanlagen dieser Städte eine eindrucksvolle Verbreiterung. Ingesamt darf jetzt die Zahl der Schrebergärten in den genannten Städten auf mindestens 25 000 angegeben werden, worunter auf Mannheim allein über 12 000 und auf die Landeshauptstadt mehr als 4000 entfallen.

Anfall und Volksvermögen

Die Unfallverhütungsmoche vom 3. bis 9. Dezember ist von hohem erzieherischen und politischem Wert. Wir leben in einer Zeit der Technik. Daran haben sich viele noch nicht ge-



möhnt. Der meistaus größte Teil der Unfälle ist auf Unachtsamkeit und auf Selbstverleumdung zurückzuführen. Dadurch gehen dem deutschen Volk alljährlich hunderte von Millionen verloren. Sie werden nutzlos veran. Wir leben zugleich im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung. Sie ist das dringendste Problem unseres Volkes. Seiner Lösung müssen alle Kräfte gelten und alle verfügbaren Mittel angeführt werden.

Die Bekämpfung der Unfallgefahr wird daher nicht nur Menschenleben und Menschengeundheit erhalten, sondern auch Mittel frei machen, die einer organischen Arbeitsbeschaffung dienen können. Daher muß die Bekämpfung der Unfallgefahr sowohl im gesundheitspolitischen wie im arbeitspolitischen Sinn von allen maßgebenden Stellen aufs nachdrücklichste gefordert werden.

Für die

Weihnachts-Bäckerei

empfehlen wir unseren Mitgliedern

Mehl 00 „Aehrenstolz“	Pfd.	-.24
Konfektmehl allerfeinste Qualität	„	-.22
Konfektmehl in 5 Pfd.-Säckchen	Säckchen	1.30
Konfektmehl in 10 Pfd.-Säckchen	„	2.55
Staubzucker	Pfd.	-.50
Grießzucker	„	-.42
Mandeln I handgewählt	„	1.20
Mandeln II	„	1.00
Mandeln bitter	„	1.40
Haselnußkerne Ia Qualität	„	-.76
Walnüsse	„	-.30
Sultaninen	¼ Pfd.	-.15
Korinthen	¼ Pfd.	-.15
Rosinen	¼ Pfd.	-.13
Kranzfeigen	„	-.30
Birnenschnitze kalif.	„	-.72
Mischobst erstklassige Mischung	Pfd.	-.64
Citronen	Stück	-.05
Kokosfett	Pfd.-Tfl.	-.65
Palmin	„	-.88
Konsummargarine	Pfd.	-.63
Margarine „Sanella“	„	-.98
Margarine „Cleverstolz“	„	1.10
Deutsche Markenbutter offen	„	1.48
Deutsche Markenbutter abgepackt	„	1.60
Kokosflocken	„	-.36
Zitronat	¼ Pfd.	-.25
Orangeat	¼ Pfd.	-.23
Kunsthonig	„	-.45
Bienenhonig ohne Glas	1.35 u.	1.10
Tannenhonig ohne Glas	Pfd.	1.45
Backpulver GEG und Oetker	„	-.08
Ammonium in Glasröhrchen	Stück	-.10
Vanillezucker	„	-.05
Anis, Vanille, Zimt	„	-.10
Backöl-Essenzen (Arrak, Zitron, Rum)	Fl.	-.09
Kochschokolade	250 gr. Tafel	-.65
Schokolade-Pulver	¼ Pfd.-Pak.	-.35
Kühlhaus-Eier	Stück	-.10 1/2
Eier frische Ware	Stück	-.12

Wir bitten unsere Mitglieder nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten. Warenabgabe nur an Mitglieder

Verbrauchergenossenschaft

KARLSRUHE E. G. M. B. H.
(Lebensbedürfnisverein)

Vermietungen
Laden mit Büro u. großer Arbeitsraum per sofort zu vermieten. Zu erfragen: Büro, Solfienstr. 74.

Zimmer
Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Stadtmittelpunkt, Kammerstraße 12, II. St.

Mietgesuche
Möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Eventuell m. Telefonbenutzung. Offerten u. Nr. 8701 ans Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien
Sofort Kredit an jedem bis 24 Monatsrat. d. d. Bankvertr. Alfred Müller, Blauen 1/2B. Hintervertr. gef.

Immobilien
Gute Geschäfte Zigarren, Lebensmittel, Wein, u. Wollw., Papier, Schreibm., Kleidermacher, etc. billig zu verkaufen. Büttel, Karlsruh. 35.

Verkäufe
Foto-Apparat, Sofa, zwei Sessel zu verkaufen. Gartenstr. 3a, part., II. St.

Vermietungen
Moderner Laden in verkehrsreicher Hauptstraße sofort zu vermieten. Off. unt. Nr. 0000 a. d. Tagblattbüro

Zimmer
Komplettes, weiches Schlafzimmer m. Möbeln, 150 RM. modernes Büffet eiche, 140 cm breit, 145 RM, abzugeben. Schülerstraße 8, Westfahl.

Puppen-Küchenherd
ungebr., 25/35 cm. mit Gefrier- u. Glimmerpuppe, sehr gut erb., mit Kleider, 50 cm gr., s. dt. Herberstr. 1 p.

PIANO
Schiedmayer, freuzf., sehr schön i. Ton, mit Garant., für nur 375 RM. Pianohaus S. W. H. H. r., Schützenstraße 8.

Zum Eintopfgericht!!
Sonogres 2. Pral., Kochen-Rüden ohne Fett, vollstähd. laub. fett, 3 laub. Deckbetten, 1 Waschkom. mit Spiegelglas, eich. Marmorplatte, Nachttisch, verchrom. Bilder, Gerlon, billig zu verkaufen. Bürgerstr. 13, part.

Gute Delgemälde
jegliche Größe preiswert abzugeben: Solfienstraße 77

Noten
das vornehmste Geschenk
Interessenten erhalten meinen neu erschienenen Katalog auf Wunsch gratis zugesandt. Derselbe enthält alle Neuheiten für Instrumental- und Vokalmusik, Bücher und Schriften über Musik & Nationale Musik

FRITZ MÜLLER
SÜDDEUTSCHER MUSIKVERLAG
Größtes Musikverlag in Baden • Vereint mit Fr. Doert, Hofmusikalienhandlung • Gegründet 1847
Kaiserstraße 96 im Hause der Landesgewerbekbank

Aufreuf!
Tag der nationalen Solidarität

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung, veröffentlicht in den Tageszeitungen vom Mittwoch, den 5. Dezember 1934, teilen wir für die Aktion am Samstag, den 8. Dezember 1934, folgende Richtlinien:

1. Sämtliche Sammler stehen pünktlich 16 Uhr vor dem Rathaus auf dem Adolf-Hitler-Platz. Hier erfolgt eine kurze Ansprache des Kreisleiters und Ausgabe der Sammelbüchlein.
2. Alle Sammler haben genau die bestimmte Zeit der Sammlung einzuhalten. Von 16 Uhr bis 19.30 Uhr Straßensammlung, von 22 Uhr bis 23 Uhr Sammlung in sämtlichen Gaststätten, Kinos, Theater usw.
3. Die Ablieferung der Sammelbüchlein erfolgt wiederum nach Schluß der Sammelzeit im Bürgeraal des Rathauses. Das Büro der Zentralstelle ist für die ganze Dauer der Sammlung im Rathaus geöffnet.

Alle von den Dienststellen des Staates, der Stadt und der Partei namentlich gemeldeten Sammler erhalten von uns eine Benachrichtigungskarte, auf welcher der Sammelbesitz vermerkt ist.

Am Schluß der Sammlung bei der Abrechnung erhält jeder Sammler eine Quittung.

Heil Hitler!
Kreisleitung der NSDF.

FESTHALLE KARLSRUHE
Freitag, den 7. Dezember 1934, 20 Uhr
Frau Helene Bögli
Gauamtsleiterin der NS-Frauenenschaft

spricht über: „Sinn und Aufgabe des Mütterdienstwerkes“

Musikalische Darbietungen
Mitwirkende: Paula Baumann, Opernsängerin
Alice Körner, Rezitation,
Wilhelm Krauß, Konzertorganist
Eintritt: 20 Pfennig

Karten im Vorverkauf: NS-Frauenchaft, Baumelstr. 9 u. bei allen Ortsgruppen-Amtsleiterinnen der NS-Frauenchaft; Buchhandlung Schulzenstein, Waldstraße 48
NS-Frauenchaft, Kreis Karlsruhe

Möbelhaus RICH. FLOHR
vorm. Holz-Gutmann Karlsruhe 30 ist mit der größten
Möbel-Ausstellung
führend am Platze. Für Weihnachten: Einzel-, Klein- u. Polstermöbel. Ehestandsdarlehen.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien

so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



(2. Fortsetzung)

Miß Hildegarde Withers lächelte siegesbenutzt. „Also pflichtest du mir bei, daß es Mord und kein Selbstmord ist?“

„Ein regelrechter Mord. Und obendrein ein unangenehmer. Nichts, von dem die Untersuchung ihren Ausgangspunkt nehmen könnte. Ein Mann mit einem Strich um den Hals und ein leerer Wagen — Schluß! Keine Stelle, um nach Fingerabdrücken zu forschen. Kein Portier, den man verhören könnte. Und keine Augenzeugen, weil — so absurd es klingt — allzuviel Menschen zugegen waren.“

„Das verstehe ich nicht. Auf der Fifth Avenue... zur Stunde des Hochverkehrs...“

„Nicht. Es schneite stark, jeder packte genau auf, wohin er die Füße setzte, und keiner der Fußgänger schenkte dem vorbeifahrenden Wagen viel Beachtung. Der einzige Augenzeuge, dessen wir habhaft wurden, sitzt uns ein Anwesenmädchen auf einem Mann, der aus seinem fahrenden Wagen nach rückwärts gesprungen wäre, was glattweg eine physische Unmöglichkeit ist.“

„Häßt erkanlich“, murmelte Miß Withers. „Wenn der Fall nur nicht so unheimlich, so bizarr wäre!“ Ungebulbig kramte der Inspektor gegen die Fensterhebel. „Meine Jungens wissen, was sie zu tun haben, wenn sie eine nette kleine Choristin erwischt in ihrer Wohnung auffinden, oder einen vermählten Richter mit der Frau seines besten Freundes tot im Bett aufstöbern. Dazu gehört nur Routine. Bisweilen freilich werden die kompliziertesten Morde am leichtesten aufgeklärt.“

Jetzt bog das Taxi in die große Promenade am Fluss ein und beschleunigte sein Tempo. Der Schnee fiel so dicht, daß Miß Withers kaum die Richter vor Verley jenseits des Hudsons zu erkennen vermochte.

„Gleich sind wir da“, sagte ihr Gefährte. „Die Unterredung mit der Familie wird nur ein paar Minuten währen, also wartest du wohl besser im Wagen.“

Im Nu geriet Hildegarde in Hise. „Sieh mal einer an!... Im Wagen warten! Oscar Piper, einmal hast du mich schon im Wagen warten lassen. Und ich wartete gefolgt von zwei Stunden, während du einen armen kleinen Chinesen über die Brooklynbrücke hebst.“

„Nun, jener arme kleine Chineser trug genug Opium bei sich, um seine Kundschaft ein halbes Jahr lang zu beliebigem. Ich habe dir doch alles erklärt, Hildegarde.“

„Gaal! Ich begleite dich ins Haus. Führe mich als deine Stenographin ein und laß mich die Aussagen gleich zu Papier bringen. Und nebenbei bemerkt bist du ein Schwindler, Oscar Piper. Du gibst dir den Anschein, als interessierst dich dieser Fall wegen des Namens Stait; in Wirklichkeit aber interessierst er dich wegen seiner Eigenart.“

„Das stimmt. Deine Mitarbeit ist jedoch nicht notwendig.“

„Habe ich dir etwa bei dem Mord im Aquarium nicht ganz nette Dienste geleistet?... Und nun höre, was ich dir sage: wenn du mich bei diesem Falle ausschließt, werde ich mein Versprechen, dir eine Schwester zu sein, nicht halten, Oscar Piper.“

In dem ersten Jubel über die erfolgsgekrönte Unterredung des Aquariummordes hatten diese Zwei beschlossen, sich zu heiraten. Aber insgeheim atmeten beide — er ein eingeleiteter Hagestolz und sie eine ihre Selbstständigkeit liebende alte Jungfer — erleichtert auf, als eine dringende dienstliche Angelegenheit Pipers rechtzeitiges Erscheinen auf dem Standesamt vereitelte.

„Gut, dann komm mit“, knurrte der Inspektor. „Von hier kommst du das Haus schon sehen. Das große vierstöckige Sandsteingebäude an der Ecke.“ Er pochte an die Scheibe. „Halten Sie hier, Chauffeur.“

Langsam gingen sie durch den Schnee, der ihre Schritte unhörbar machte, zu dem alten Wohnsitz der Staits.

„Solche Missionen habe ich wie die Sünde“, beichtete Piper. „Mag man noch so lange beim Fach sein — es kostet doch immer Ueberwindung, in ein Heim hineinzuplätzen und zu sagen: Verzeihen Sie, ich lieb eben Ihren lieben Sohn ins Schanhaus schaffen und möchte, daß Sie ihn identifizieren.“

„Können Sie nicht zufällig die Nachricht schon erfahren haben?“

„Schwerlich. Die Zeitungen sparen sich eine Extraausgabe, da in zwei Stunden bereits die Morgenblätter in den Straßen zu haben sind.“

Er drückte seinen behandschuhten Daumen gegen den Messingknopf, und irgendwo im Hause erkante gedämpft eine Klingel.

Es dauerte jedoch eine geraume Weile, ehe die Tür zurückschwang und die dralle Figur

eines niedlichen Hausmädchens sichtbar wurde, das offenbar noch nichts davon wußte, daß ganz kurze Röcke leiblich aus den Modedournalen verbannt waren. Unter einer winzigen Spitzenschürze zeigten sich ein Paar Knie, die — der Inspektor konnte nicht umhin, es festzustellen — nichts zu wünschen übrig ließen. Und außerdem bemerkte er eine etwas zerzaute Fülle dichten blonden Haars.

„Ist Mr. Stait zu Hause?“

Die Kleine machte einen tapferen Versuch, den beiden die Tür ins Gesicht zu schmettern, indes stellte Piper seinen Fuß rechtzeitig dazwischen.

„Meinen Sie Mr. Lew Stait?“ fragte sie, als sie die Entschlossenheit der Besucher gewahrte.

„Neben den Vornamen bin ich nicht orientiert. Ich kann nur sagen, daß ich Mr. Stait sprechen möchte“, entgegnete der Kriminalbeamte, indem er ihr in der klagen Hand seine Dienstmarke hinhielt.

Die nichtsagenden blauen Augen weiteten sich und wurden dann plötzlich hart und spröde wie Türkise.

„Wir ist es gleichgültig, wer Sie sind. Ich habe mich an die Vorschrift zu halten, daß Mr. Lew für niemanden zu sprechen ist.“

„Gut, gut, Kleine. Nur nicht so heftig! Heute abend passierte ein Unglück, von dem ich irgendwen der Familie in Kenntnis setzen möchte.“

„Erläutern Sie!“ Raus und heiser klang des Mädchens Stimme. „Betrifft es Mr. Lew? Sie müssen es mir sagen!“ Anscheinend hatte sie völlig vergessen, daß sie ein Dienstmädchen war.

„Mr. Lew Stait kann überhaupt nicht daheim sein, denn er ist vor etwa zwei Stunden ermordet worden.“

Einen Moment herrschte Schweigen, und Miß Withers dachte, daß nur ein Mann auf solche tölpelhafte Art eine Diabolspost verflünden könne.

Das Mädchen freischte. Aber es war ein Getöse des Lachens. Sie rief die Tür so weit wie eben möglich auf und deutete auf einen jungen Herrn, der lebend in der Halle saß. Ein großer junger Herr, mit dunkelblauem Anzug bekleidet; überdies ein sehr hübscher junger Herr. Leider aber gewahrten Miß Withers unbefleckliche Augen, daß er die illustrierte Zeitschrift verkehrte in der Hand hielt.

„Mein Gott, ist sie an Bahnvorstellungen?“... Dieser selbe blonde Jüngling hatte doch mit einem Strich um den Hals ledlos auf einer Segelbahn abgelegen!

„Das ist er! Das ist Mr. Lew!“ rief das Mädchen in heller Sopranstimme. „Urteilen Sie selbst, ob er wie ein Toter aussieht.“

Der junge Mann war aus seinem Klubessel aufgestanden und kam mit dem Ausdruck höflichen Widerstrebens zur Haustür geschritten.

„Ich bin Lew Stait“, sagte er ruhig. „Was steht zu Diensten?“

Piper nestelte verlegen an seinen Handschuhen, so daß Miß Withers einen Schritt vortrat.

„Inspektor, wollen Sie dem Herrn nicht mitteilen, daß die Zeitungen bereits seinen Nekrolog drucken?“

„S.“

„Treten Sie doch bitte näher“, lud Lew Stait ein.

„Nenn, Sie können gehen. Wenn ich Sie brauche, werde ich schellen.“

Mit einem Schwanzeln ihres Röckchens kehrte ihm die Kleine den Rücken zu und entfernte sich quer durch die Halle nach dem Dienstbotenflügel.

Inspektor Piper und seine Begleiterin folgten dem jungen Herrn ins Wohnzimmer. Es war ein hoher, langgestreckter Raum, der sich jedoch noch mit keinem Komfort der Neuzeit angefreundet hatte. In der Mitte der gefädelten Dede hing eine unmoderne Gaskrone, und auch die Heizröhren der Heizung entflammten einer längst vergangenen Zeit. Bücherregale liefen rings um die Wände und beherbergten viele muffige Bände, die ausfahlen, als würden sie nie aufgeschlagen. Der Lehnstuhl, auf dem Hildegarde Withers sich niederließ, war, wie alles andere im Zimmer, dunkel, schwer, betagt und reichlich unbequem.

Der Inspektor nannte seinen Namen und stellte die Lehrerin als seine Assistentin vor.

Lew Stait nickte.

„Und was ist mit meinem Nekrolog?“

Oscar Piper karrte noch auf den weichen Hals ihm gegenüber, der kein häßliches rotes Würgemal trug.

„Da scheint ein Irrtum vorzuliegen“, sagte er endlich. „Vor knapp zwei Stunden ereignete sich in der Fifth Avenue ein Unfall. Nicht weit von einem böß zugerichteten Chrysler wurde die Leiche eines jungen Mannes im Kamelhaarmantel gefunden und von einem Passanten als Mr. Stait bezeichnet. Mit Hilfe der Autonommer hellten wir dann Ihre Adresse fest. Des weiteren habe ich nur noch zu sagen, daß Ihr Doppelgänger, der Ihnen zum Verwechseln ähnlich sieht, im städtischen Schanhaus liegt.“

Sekundenlang verlor Lew Stait seine gesellschaftliche Sicherheit.

„Nicht mein Doppelgänger, Inspektor. Es muß... es... es ist sicher mein Zwillingbruder Laurie!“

„Ihr Zwillingbruder?“

Lew Stait, totenblau geworden, nickte.

„Wir waren, was man identische Zwillinge nennt. Unter taufend Fällen kommt es nur einmal vor, daß beide die völlig gleichen physischen Merkmale besitzen. Wüßten kein Wunder, wenn jener Passant Laurie für mich gehalten hat, um so weniger, als er meinen Wagen fuhr und wegen des Schneetreibens in meinem molligen Mantel geschlüpft war. Und nun... nun soll Laurie tot sein? Wirklich tot?“

„Ja, er ist tot“, bestätigte der Inspektor, „aber nicht bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Er wurde erwürgt. Wie es geschah, wissen wir vorberhand noch nicht; jedoch haben wir es fraglos mit einem Mord zu tun.“

Der Jüngling klammerte sich an die Arme seines Sessels. Aber Hildegarde Withers konnte sich der Empfindung nicht erwehren, daß er gar nicht so verblübt war, wie

er sich gab. Vielleicht trug die endlose Inzucht des alten Geschlechts die Schuld, daß dieser Sproß die Kraft zu starken Gemütsaufwallungen nicht mehr besaß.

„Mord!“ Lew Stait wiederholte das Wort mehrere Male, als wollte er es auskosten.

„Ja, Mord“, griff Inspektor Piper ein. „Deswegen muß ich Sie ersuchen, mit mir oder einem meiner Beamten zur Leichenhalle zu fahren und den Leichnam Ihres Bruders in aller Form zu identifizieren. Aber zuvor wollen Sie mir bitte etliche Fragen beantworten.“

„Doch wer ist der Täter? Und wie geschah es? ... Ich verstehe das Ganze nicht.“

„Das ist auch nicht notwendig. Beschränken Sie sich auf die Beantwortung meiner Fragen, Mr. Stait. Wann haben Sie Ihren Bruder zum letztenmal gesehen?“

„Heute nachmittag zur Teestunde, gegen halb fünf. Und zwar in diesem Zimmer. Laurie kam herein, um sich den Schlüssel zu meinem Wagen zu holen. Der Wagen ist mein Eigentum, wir benutzten ihn jedoch beide.“

„Wissen Sie, wohin er fuhr? Oder haben Sie eine Ahnung, wozu er den Wagen benutzte?“

„Keins von beiden, Inspektor. Wie sollte ich das auch wissen? ... Laurie nahm ihn, so oft er Lust hatte. Es ist der einzige Wagen im Haushalt. Großmutter schenkte ihn mir, aber tatsächlich hat er ihm ebenso gehört wie mir.“

Miß Withers stenographierte all dies in ihr kleines Notizbuch — ein Verfahren, das sichtlich nicht nach Lew Staits Geschmack war.

„Wollen Sie mir nun bitte die einzelnen Mitglieder Ihres Haushalts aufzählen“, forderte Inspektor Piper ihn auf.

„Erlits meine Großmutter, Mrs. Roscoe Stait. Sie ist dreiundneunzig und bewohnt das oberste Stockwerk. Hier unten läßt sie sich nie sehen; nichtsdestoweniger herrscht und kommandiert sie in dieser Familie. Merken Sie sich das gut, Inspektor. Und andere können Sie nach Ihrer Pfeife tanzen lassen, aber für Großmama ist Ihre Dienstmarke ein Firlelsanz!“

„Ja? ... Und weiter, außer der Frau Großmama?“

„Zweitens Tante Abbie, eine jüngere Schwester meiner Mutter. Nach dem Tode unserer Eltern hat sie Vater- und Mutterstelle bei Laurie und mir vertreten. Dann kommt mein Vetter Hubert, auch ein Stait. Frühzeitig verwaist, hat er kein anderes Heim kennengelernt als das unsrige. Hubert ist das Hirn unseres Geschlechts, während Laurie und ich es von jeher mehr mit den Muskeln gehalten haben. Fußball, Vogen, Tennis und dergleichen. Trotzdem haben natürlich auch wir beide etliche Jahre der Columbia-Universität gewidmet... Erlitreden sich Ihre Nachforschungen auch auf die Dienstboten?“

„Ja, wenn ich bitten darf.“

„Jenny kennen Sie bereits. Dann könnte ich Ihnen nur noch unsere ältliche Köchin Mrs. Hoff nennen.“

„Das ist das ganze Personal?“

„Wenn Sie vielleicht den Nezer noch dazu rechnen wollen. Aber er schläft nicht im Hause. Ihm liegt es ob, die Heizung zu besorgen, den Garten zu pflegen und zu servieren, wenn wir Tischgäste haben, was in den letzten Jahren selten vorgekommen ist.“

„Danke. Wollen Sie jetzt bitte die Freundlichkeit haben, alle Hausbewohner, das Gesinde einbezogen, in einem Raum zusammenzurufen? Ich möchte jedem einige Fragen vorlegen.“

Lew Stait schüttelte den Kopf.

„Dazu bin ich nicht imstande. Nicht einmal dem Präsidenten zu Gefallen würde Großmama sich die Treppen hinunter bemühen. Was die Köchin anbelangt, so hat sie Aufgang und wird nicht so bald heimkehren. Und Tante Abbie ist mit Hubert im Kino; sie liebt Filme, die ans Herz greifen, und bliebe selbst bei einem Erdbeben auf ihrem Platz sitzen, um nur ja nichts von der Liebeshöhne zu verlieren. Da sie aber nicht gern allein geht, übernehmen wir abwechselnd die Rolle des Begleiters. Es ist nicht immer amüßant, Inspektor, doch können wir auf diese Weise Tante ihre aufopfernde Fürsorge wenigstens etwas vergelten.“

„Um... im Kino. In welchem denn?“

„Im Cinemat in der Fifty-seventh-Street. Ich weiß es zufällig, weil ich Hubert, der gemeinsam mit Laurie fortging, sagen hörte, er wolle sich mit Tante im Vestibül treffen. Tante Abbie machte vorher verschiedene Besorgungen und hatte vor, nach dem Kino mit Hubert irgendwo zu essen, weil doch die Köchin nicht da ist.“

„Habe ich recht verstanden, daß Ihr Vetter zusammen mit Laurie das Haus verließ?“

„Fragte der Inspektor erstaunt.“

„Ja. Laurie sollte ihn am Kino abholen.“

„Fifty-seventh-Street liegt allerdings auf dem direkten Wege zwischen hier und der Unfallstelle. Hildegarde, telephoniere bitte mit dem Kino und veranlasse den Geschäftsführer, von der Bühne herab Hubert Stait und seine Tante aufzurufen zu lassen.“



Bessere Unterkünfte für Straßenbauarbeiter

Der Anbau hierzu wird bei den Reichsbahnbahnen gemacht, die das erste Mutterlocher an der Strecke Berlin-Stettin errichteten. Hiermit soll der Forderung des Führers entsprochen werden, daß der Arbeiter in sauberen und schönen Räumen untergebracht wird. Die jetzt errichteten ersten Mutterlocher sind winterfest, selbstverständlich heizbar, mit großen Schränken und elektrischer Beleuchtung ausgestattet. Nur würdigen Aussehens erhält jedes Locher einen Koffer-Klim-

(Fortsetzung folgt)

BÜCHER

Restauflagen • Modernes Antiquariat • Neuausgaben
Verkauf im Parterre, Eingang Zähringerstraße



Märchen und Erzählungen für die Jugend

Jeder Band illustriert, gebunden **-.90**
Märchen von Grimm, Andersen, Bechstein, Hauff, — Aus 1001 Nacht, — Eulenspiegel, — Münchhausen, — Robinson, — Gullivers Reisen, — Lederschlumpf, — Rübezahl, — Sigismund Rüstig, — Sagen des klassischen Altertums, — Deutsche Volkssagen, — Die Nibelungensage, — Onkel Toms Hütte, — Stöckl, Kinderstück, — Erzählungen, — Spyrli, Ein goldener Spruch — Keines zu klein, — Eltner, Frau Milas Schützling, — Neue Mama, — Marrayat, Seekadett Jack, — In 80 Tagen um die Erde, — Frau Majors Töchterchen,
Deutsches Sagenbuch von G. Schalk, 330 Seiten, reich illustriert, gebunden **1.90** Bilderbücher **-.95** **-.60** **-.45** **-.20**

Velhagen u. Klasings Volksbücher

Jeder Band reich ill. auf gutem Papier in H'leinen fr. 2.40 jetzt **-.95**
Joh. Seb. Bach, v. Hesse, — Beethoven, v. Floh, — Brahms, v. Misch, — Max Reger, v. Unger, — C. M. v. Weber, v. Kleefeld, — Friedrich der Große, v. Hein, — Blumhardt, v. Meyer, — Goethe und Rom, v. Schütz, — Goethes Frauengestalten, v. Philipp, — Tizian, v. Josten, — Der Sachsenwald, v. Korn, — Der Harz, v. Uhl, — Die deutsche Nordsee, v. Norbert, — Salzkammergut, v. Brosch, — Der Gardasee, v. Hörstel, — Palästina, v. Hoppe.

Erfindungen und Fortschritte

Herausgegeben von Prof. Dr. Everling, Jeder Band ca. 500 S., reich illustriert, in Leinen **1.45**
Die Eroberung der Erde, — Welt herrscher Technik, — Kraft und Verkehr, — Vom Pfahlbau zur Weltstadt, — Das technische Zeitalter.

Natur, Technik, Mensch, Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften, mit 213 Abbildungen, Leinen **1.75**

Unvergängliches Deutschland, Ein Buch von Volk und Heimat, v. W. Bloem, mit über 150 Originalaufnahmen in Leinen, fr. 4.80, jetzt **2.85**

Heiß war der Tag, Das Kolonialbuch für das junge Deutschland, v. H. Pfeiffer, mit vielen Bildern und Tafeln, Leinen, fr. 4.80, jetzt **2.25**

Volldampf unter Palmen, Erinnerungen und Erlebnisse eines deutschen Ingenieurs, v. W. Henze, mit 21 Bildern, Leinen, fr. 6.50, jetzt **-.95**

Deutsche Kunst, Eine Auswahl ihrer schönsten Werke, v. W. Graf v. Rothkirch, 350 schwarze und 8 farbige Tafeln; 80 S., Text, in Leinen **4.80**

Geschichte der Kunst, v. M. Osborn, ca. 500 S., reich ill., Leinen, fr. 10.—, jetzt **3.75**

Stendhal, Rot und Schwarz, 2.85 in Leinen **2.85**

Stendhal, Die Certosa von Parma, in Leinen **2.85**

Schaubücher

Jeder Band enthält 55—85 vorzügliche Abbildungen und Text in H'leinen, fr. 2.40 jetzt **-.85**
Richard Wagner und Bayreuth, — Goethe und Goethestätten, — Die Lüneburger Heide, — Der Rhein, Von den Alpen bis zum Meer, — Davos, Die Sonnenstadt im Hochgebirge, — Heilige Stätten der Bibel, — Das Tagewerk eines Papstes, — An den Höfen der Maharradschas, — Frauen des Morgenlandes, — Tänzerinnen der Gegenwart, — Der männliche Körper, — Das letzte Gesicht, — Durchleuchtete Körper, — Das Gesicht des Tieres, — Das schöne Tier, — Befreies Wohnen.

Galsworthy, Die Forsyte Saga, 3 Bände in einem Band auf bestem Dünndruckpapier, in Leinen, fr. 16.—, jetzt **6.75**

Galsworthy, Moderne Komödie, 3 Bände in einem Band auf bestem Dünndruckpapier, in Leinen, fr. 17.50, jetzt **6.75**

Romane v. L. Ganghofer, 2.85 Jeder Band in Leinen **2.85**
Das Schweigen im Walde, — Schloß Hubertus, — Marienklause, — Klosterjäger, — Gotteslehen, — Mann im Salz, — Dorfpostel, — Waldrausch, — Der Ochsenkrieg.

Schillers Werke, mit Einleitungen und Anmerkungen, 5 Bände, 5.75 leinenbände, zusammen nur **5.75**

Goethes Werke, illustrierte Auswahl, mit Einleitungen und Anmerkungen, 8 Ganzleinen- und 9.50 Bände, zusammen nur **9.50**

Gustav Freytag, Die Ahnen, Ungekürzte Ausgabe, 6 Bände in einem Band, reich ill., 2.85 in Leinen, fr. 4.80, jetzt **2.85**

Wilh. Schäfer, Die dreizehn Bücher der deutschen Seele, Ungekürzte Ausgabe, Leinen, **4.80**

Das deutsche Herz, Ein Volksbuch deutscher Gedichte, herausgegeben v. Mirbt **2.85**

Lustige Wilhelm-Busch-Sammlung, Enthält Max und Moritz und viele Bildergeschichten, ca. 500 Bilder, Quart, 4.80 Ganzleinen **4.80**

Versand nach auswärts!

KNOPPA



Qualitäts-Back-Artikel

- Kokosflocken . . . Pfund **-.34**
- Mandeln ¼ Pfd. **-.35** **-.30** u. **-.25**
- Haselnußkerne Pfd. **-.75**
- Korinthen . . . ¼ Pfund **-.13**
- Sultaninen Pfund **-.70** **-.60** **-.40**
- Citronat Pfund **1.10**
- Orangeat Pfund **1.00**
- Citronen saftige, Stück **-.05** u. **-.04**
- Backoblaten Rolle, 100 Stück **-.20**

- Backpulver, Backgewürze, Ammonium, Streuzucker, Puderzucker, Hagelzucker
- Kakao lose Pfund **-.80**
- Blockschokolade 500Gr. Tafel **-.88**
- Phankofett Pfund **-.69**
- Kokosfett Pfund **-.65**
- Margarine Pfd. 1.10 **-.98** u. **-.63**

- Kühlhauseier netto, Stck. **-.13** **-.12** **-.11**

Deutsche Feine Molkereibutter . . . und unser nochmals **geloocktes MEHL:**
Phanko Gold . . . Pfund **-.24**
Phanko Konfekt . Pfund **-.22**
Phanko Spezial . Pfund **-.20**
Phanko Schneewiß, Pfd. **-.19**

Stets frische Hefe

PFÄNKUCHEN

BADISCHES STAATSTHEATER

Erstaufführung am Samstag, den 8. Dez. 1934

„Peterchens Mondfahrt“

Ein Märchenspiel in 7 Bildern von Gerdt von Bassewitz.
Musik von Clemens Schmalstich

Das schönste deutsche Weihnachtsmärchen, das jedes Kind miterleben muß!

Anfang 18 Uhr. - Ende 20.30 Uhr.
Preise: 0.60 — 2.00 Mk.

Wieder aufgenommen

Kinderwagen

Kasten-, falt- und Wochenendwagen
Qualitätsware „MARKE NAETHER“

F. Wilhelm Doering
Spielwaren- und Karlsruher Korbwarenhaus
Ritterstraße

wie man ihn gern hat: entweder goldig glänzend glatt, gehämmert oder ziseliert, nach Wunsch entsprechend fein graviert, stets funktions, leicht oder schwer wird nicht gekauft irgend wo her. Der Trauring als des Glücks Umhüller wird ausgesucht beim Fachmann Hiller

Der Trauring

O. Hiller
Uhrenmachermeister & Juwelier
Waldstr. 24, zwisch. Resi u. Colosseum
Achten Sie auf den Namen!

Besichtigen Sie bitte meine Schauenster Kaiserstraße 124 b und Kaiserstraße 186

Möbelhaus Sitzler

Karlsruhe

Die willkommene Gabe

Unsere 3 Qualitäts-Schirme
Kunstseide, schwarz-weiß gestreift oder kariert, 16-teilig mit Nickelspitzen. Elegante Ausstattung.

5.90 7.20 8.40

BURCHARD

Innigsten Dank für die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Leid.
Karlsruhe, im Dezember 1934

ROBERT KRIEG und Kinder

Praktische, preiswerte Weihnachts-Geschenke

Die Tischdecke

- Kunstseide (wie Abbildung) mit Drillfransen 150/180 cm **7.90**
- Kunstseide verschied. Farben mit Drillfransen 150/160 cm **6.25**
- Gobelin mod. Muster, solide Qualität, 140/170 cm **6.50**
- Gobelin Persermuster, schwere Qualität, für Herrenzimmer, 150/180 cm **14.50**

Die Divandecke

- Handwebartig (wie Abbildung) 140/280 cm **9.25**
- Persermuster verschied. Farben 150/280 cm **11.50**
- Gobelin neuzeitliche Muster, frische Farben 150/280 cm **15.75**
- Handgewebt die große Mode, solid im Gebrauch, 150/280 cm **19.75**

Die Steppdecke

- Rehbraune Wollfüllung (wie Abbildung), Marke „REIN“ Zierstich, 150/200 cm **22.50**
- Künstler-Cretone doppelseitig, indanthren, ½ Wollfüllung **19.75**
- Weißer Wollfüllung Marke „REIN“, Oberseite Kunstseide, 150/200 cm **28.75**
- Schlafdecken und Wollfüllung mit bunter Kante, 140/190 cm **20.50**

Der Läufer

- Reines Haargarn (wie Abbildg.) ca. 67 cm brt. ca. 90 cm brt. ca. 120 cm brt. **2.75 3.65 4.90**
- Jacquard-Bouclé vornehm. Must. rein Haargarn, ca. 67 cm brt. ca. 90 cm brt. **4.75 6.90**
- Woll-Velour pastellfarbig, jaspier, ca. 67 cm brt. ca. 90 cm brt. **6.90 9.25**

Der Teppich

- Woll-Velour (wie Abbildung) solide Qualität ca. 165/235 cm ca. 200/300 cm ca. 250/350 cm **39.50 59.50 89.-**
- Tournay in feinen Perserkopien ca. 165/235 cm ca. 200/300 cm ca. 250/350 cm **59.50 87.50 136.-**
- Jacquard-Bouclé reines Haargarn neue Muster ca. 165/235 cm ca. 200/300 cm ca. 250/350 cm **28.50 42.50 63.50**

TIETZ

Damit das herrliche Aroma meiner „Festtagsmischung“ länger erhalten bleibt, verpacke ich sie auf Weihnachten in sehr geschmackvollen Geschenkboxen von ½ Pfund zu RM. 1.50 und ein Pfund zu RM. 3.—. Wir haben viele verschiedene Dosen da, u. Sie können ganz nach Ihrem Geschmack auswählen. Sie werden sich freuen, einen so kräftigen, erlesenen Kaffee günstig zu bekommen, besonders wo Sie jetzt die Beruhigung haben, daß der würzige Duft Ihnen länger bewahrt bleibt. Auch als Geschenk ist diese feine „Festtagsmischung“ reizend und zeigt, daß Sie viel von Kaffee verstehen. — Nützen Sie diese günstige Gelegenheit aus und kommen Sie bald zu

HANS KISSEL

Kaffee - Spezial - Abteilung
Kaiserstraße Nr. 150, Telefon Nr. 186/187

